# Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 47. | Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 12. Januar, 1899. | Nummer 12.


## Inland.

### Der Friedensvertrag.

Washington, 5. Jan. Der zwischen den Ver. Staaten und Spanien am 10. December 1898 in Paris abgeschlossene Friedensvertrag ist, zusammen mit der Botschaft des Präsidenten an den Senat veröffentlicht. Der Friedensvertrag lautet:

Die Ver. Staaten von Amerika und Ihre Majestät, die Königin-Regentin von Spanien, im Namen ihres erhabenen Sohnes, Don Alfonso der Dreizehnte, haben, von dem Wunsche erfüllt, dem jetzt zwischen den beiden Ländern herrschenden Kriegszustande ein Ende zu machen, zu dem Zwecke folgende Bevollmächtigte ernannt:

Der Präsident der Ver. Staaten: Wm. R. Day, Cushman K. Davis, Wm. P. Frye, George Gray und Whitelaw Reid, Bürger der Ver. Staaten.

Ihre Majestät, die Königin-Regentin von Spanien: Don Eugenio Montero Rios, Senats-Präsident, Don Buenaventura de Abarzuza, Senator und Ex-Minister, Don Jose de Garnica, Mitglied der Cortes und beisitzender Richter des Obergerichts, Don Wenceslao Ramirez de Villa-Urratia, Gesandter zu Brüssel, und Don Rafael Correro, Divisions-General.

Die sich in Paris versammelten, ihre Bevollmächtigungen austauschten und nach Besprechung der ihnen vorliegenden Gegenstände, sich über folgende Artikel einigten:

Artikel 1. Spanien giebt alle Rechte der Souveränität über Cuba auf, und da die Insel nach der Räumung seitens Spaniens von den Ver. Staaten zu besetzen ist, so übernehmen die Ver. Staaten, so lange die Besetzung der Insel dauert, die Verantwortlichkeit für den Schutz des Lebens und Eigenthums der Bewohner wie das Völkerrecht vorschreibt.

Artikel 2. Spanien tritt die Insel Porto Rico und die anderen unter seiner Souveränität befindlichen westindischen Inseln, sowie die Insel Guam im Archipel der Mariannen oder Ladronen an die Ver. Staaten ab.

Artikel 3. Spanien tritt die Philippinen an die Ver. Staaten ab. (Folgt eine genaue geographische Beschreibung der Grenzen der Inseln.) Die Ver. Staaten zahlen innerhalb drei Monaten nach Austausch der beiderseitigen Bestätigung des Friedensvertrages die Summe von $20,000,000 an Spanien aus.

Artikel 4. Die Ver. Staaten gewähren innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren spanischen Schiffen und Waaren denselben Einlaß in die Hafenplätze der Philippinen, wie den Fahrzeugen und Waaren der Ver. Staaten selbst.

Artikel 5. Die Ver. Staaten verpflichten sich, auf ihre Kosten die bei der Einnahme von Manila gefangen genommenen spanischen Truppen nach Spanien zurückzuschaffen. Die Waffen dieser Truppen sollen ihnen zurückerstattet werden. Spanien wird nach Austausch der beiderseitigen Bestätigung des Vertrags die Philippinen und Guam in derselben Weise räumen, wie dies auf Porto Rico und den andern Inseln Westindiens geschehen ist, nach Uebereinkommen zwischen den beiden Regierungen. Spanien wird die Flaggen und Standarten, die noch nicht weggenommenen Kriegsschiffe, die Gewehre Kanonen jeden Kalibers, Munition und Lafetten jeder Art, bisher der Land- und Seemacht Spaniens auf den Philippinen und Guam gehörig, behalten. Das in den Befestigungen und längs der Küste befindliche schwere Geschütz soll sechs Monate lang an Ort und Stelle verbleiben und die Ver. Staaten mögen innerhalb dieser Zeit dieselben käuflich erstehen, wenn beide Regierungen sich darüber zu einigen vermögen.

Artikel 6. Spanien setzt alle wegen politischer Vergehen im Zusammenhang mit den Aufständen auf Cuba und den Philippinen in Haft gehaltenen Personen in Freiheit. Die Ver. Staaten liefern alle spanischen Kriegsgefangenen aus und werden es übernehmen, die Freilassung aller von den Insurgenten auf Cuba und den Philippinen in Gefangenschaft gehaltenen Spanier zu vermitteln. Die Ver. Staaten und Spanien werden auf ihre Kosten die Gefangenen nach ihrer Heimath zurückschaffen.

Artikel 7. Spanien und die Ver. Staaten entsagen gegenseitig allen persönlichen und nationalen Entschädigungs-Ansprüchen jeder Art, die sich seit dem Ausbruche des letzten Aufstandes auf Cuba ergeben haben. Die Ver. Staaten sollen über die Ansprüche ihrer Bürger auf Entschädigung seitens der spanischen Regierung entscheiden und dieselben begleichen.

Artikel 8. In Befolgung der Bestimmungen von Artikel 1, 2 und 3 dieses Vertrages entsagt Spanien auf Cuba, Porto Rico und den westindischen Inseln, sowie Guam und den Philippinen, allen der Krone Spaniens gehörigen Gebäuden, Kasernen, Küstenbefestigungen, Festungen, Zeughäusern, Regierungsstraßen und anderem Besitz. Jedoch sei bestimmt, daß diese Entsagung oder Abtretung in keiner Weise die Besitzrechte von Einzelpersonen in den Provinzen und Städten, öffentlicher oder privater Anstalten, städtischer oder kirchlicher Körperschaften usw. beeinträchtigen soll, welcher Nationalität diese Personen auch sein mögen. Die Entsagung oder Abtretung schließt alle Urkunden ein, die sich ausschließlich auf die aufgegebene Souveränität beziehen und sich in den Archiven auf der spanischen Halbinsel befinden.

Die Entsagung oder Abtretung erstreckt sich auf die Rechte der spanischen Krone auf alle in amtlichen Archiven auf den genannten Inseln befindlichen Dokumente, die sich auf diese Inseln und die Rechte und das Eigenthum ihrer Bewohner beziehen.

Artikel 9. In dem abgetretenen Gebiet wohnhafte spanische Unterthanen dürfen daselbst verbleiben oder jenes verlassen, doch in dem einen wie dem anderen Falle in ihrem Besitzrechte verbleiben und ihren Beruf weiter betreiben, gemäß den auch für andere Ausländer geltenden Gesetzen. Wenn sie bleiben, so verbleiben sie spanische Unterthanen, wenn sie innerhalb eines Jahres nach Ratification dieses Vertrages vor Gericht ihre Absicht erklären, spanische Unterthanen bleiben zu wollen. Geben sie diese Erklärung nicht ab, so soll angenommen werden, daß sie Spanien aufgegeben und die Nationatität des Landes angenommen haben, in dem sie wohnen. Die bürgerlichen und politischen Rechte der Eingeborenen der abgetretenen Gebietstheile sollen vom Congreß festgesetzt werden.

Artikel 10. Die Bewohner des von Spanien abgetretenen Gebietes dürfen frei und ungehindert ihre Religion ausüben.

Artikel 11. In dem abgetretenen Gebiet wohnhafte Spanier sind in Civil- und Criminalsachen den Gerichten des Landes, in dem sie ansässig sind, unterthan und sie sollen vor Gericht dieselben Rechte genießen, wie Bürger des Landes.

Artikel 12 setzt die Regeln fest für Erledigung von Prozessen, die zur Zeit des Austausches der Ratificationen des Vertrages vor Gericht schweben.

Artikel 13. Die durch „Copyrights" und Patente erworbenen Eigenthumsrechte von Spaniern auf dem abgetretenen Gebiet, die zur Zeit der Ratification des Vertrages gültig sind, sollen respektirt werden. Spanische wissenschaftliche, literarische und künstlerische Werke sollen zehn Jahre lang zollfrei in die genannten Länder eingeführt werden.

Artikel 14. Spanien ist berechtigt, an den Hafenplätzen und in den Städten des abgetretenen Gebiets Consulate zu errichten.

Artikel 15. Die Regierung eines jeden der beiden Länder soll auf eine Frist von zehn Jahren den Kauffahrteischiffen des anderen dieselbe Behandlung zutheil werden lassen, wie ihren eigenen, mit Ausnahme der nur mit Küstenhandel beschäftigten Fahrzeuge. Dieser Artikel kann jederzeit nach halbjähriger Kündigung aufgehoben werden.

Artikel 16. Die diesem Vertrage gemäß von den Ver. Staaten bezüglich Cubas übernommenen Verpflichtungen sind nur auf die Dauer der Besetzung der Inseln beschränkt, doch sollen nach Ablauf der Besetzungsperiode die Ver. Staaten der auf der Insel einzurichtenden Regierung dieselben Verpflichtungen auferlegen.

Artikel 17. Der vorliegende Vertrag soll von der Königin-Regentin von Spanien und dem Präsidenten der Ver. Staaten mit Zustimmung des Senats bestätigt werden, und die beiderseitige Bestätigung soll binnen einer Frist von sechs Monaten, oder, falls möglich, früher, in Washington ausgetauscht werden.

### Anti-Semitismus in New York.

New York, 5. Jan. Leopold Cohn aus Brooklyn, einst ein Rabbi, seit 8 Jahren aber Christ und Missionär unter seinem Volke, hat am Neujahrstage einen langen Brief an Präsident McKinley über den mehr und mehr in New York und Brooklyn zu Tage tretenden Anti-Semitismus geschrieben. Cohn schreibt, daß ihm bei Ausübung seines Missionswerkes täglich der stets zunehmende Haß gegen die Juden vor Augen komme, bis er es für seine Pflicht gehalten habe, Warnung zu geben. Juden, die friedlich durch die Straßen wanderten, würden fortwährend beschimpft oder beleidigt, als ob sie Bauernfänger oder Verbrecher seien. Und wenn sie sich an die Schimpfworte nicht kehrten, würden sie mit Schmutz und Steinen geworfen. Mehrere seien dabei schwer verletzt worden. Von den durch das Judenviertel fahrenden Straßenbahnwagen aus würden die Juden verhöhnt und beschimpft. Cohn habe mit eigenen Augen gesehen, wie Juden in den Cars an den Bärten gezerrt oder hin und her geworfen worden seien wie Bälle, und daß die Condukteure selbst an diesen rohen Scherzen sich betheiligt hätten. Er sei bereit, den Beweis anzutreten, daß mehrere Juden hierbei auf Lebenszeit zu Krüppeln gemacht worden seien. Ein Jude mit einem Handkarren werde allenthalben als legitimes Opfer von Räubern und rohen Burschen angesehen. Er habe gesehen, wie eine Schaar Jungen einen Juden mit Steinwürfen verfolgt habe. Der Jude habe blutüberströmt seinen Wagen im Stich lassen müssen, und der Wagen sei umgestürzt und geplündert worden. Diese Vorfälle dürfe man nicht als gelegentliche Ruhestörungen auffassen, wie sie überall vorkommen könnten, sondern als die Ausbrüche einer weitverbreiteten und stetig wachsenden Volksstimmung, die die schwersten Folgen für die öffentliche Wohlfahrt nach sich ziehen könnten.

### Deutschlands Neutralität.

New York, 7. Jan. Der Berliner Correspondent der „N. Y. Staats Ztg." meldet: „Aus zuverlässigster Quelle erfahre ich, daß General Rios nach der Uebergabe von Iloilo den deutschen Consul in Manila und den deutschen Vice-Consuj in Iloilo zu bewegen suchte, die Privatinteressen der Spanier unter ihren Schutz zu nehmen. Die beiden Consuln fragten in Berlin um Instruktionen an und erhielten folgende Antwort: „Das deutsche Reich, eine neutrale Macht, ist nicht in der Lage, Funktionen zu übernehmen, die man leicht als Parteilichkeit für Spanien auslegen könnte. Alles, was wir in den Philippinen zu erreichen suchen, ist Schutz und uneingeschränkte Freiheit unseres Handels. Da wir sehen, daß beides unter der Flagge der Ver. Staaten gesichert ist, so sind wir überzeugt, daß niemals sich eine Situation ergeben wird, die uns veranlassen könnte, von unserer strikt neutralen Haltung, die wir bis heute beobachtet zu haben, abzuweichen."

Der Correspondent fügt hinzu, der Regierung zu Washington sei diese Erklärung mitgetheilt worden.

¶ Ulich Jones, Hezekiah Brown und John Peter Smith werden bezeugen, daß „Dr. Simmon's Cough Syrup" wunderbare Heilerfolge erzielt. Probeflaschen frei. Zufriedenheit oder das Geld zurück.

## Texas.

* W. H. Mabry, Oberst des 1. texanischen Freiwilligen-Regiments ist im Alter von 43 Jahren in Havana gestorben.

* Alex. Anderson Wallace, am besten bekannt unter dem Namen „Bigfoot Wallace", ist, 82 Jahre alt, in Medina County gestorben. Bigfoot spielte eine Hauptrolle in den Kämpfen mit den Mexikanern und Indianern und zeichnete sich sowohl durch Tapferkeit und Geistesgegenwart wie durch Edelmuth aus. Er war unverheirathet.

### Ein Kampf gegen Trust.

Während Bundesanwälte und Bundesrichter trotz des Sherman-Gesetzes nichts gegen Trusts thun, treten ihnen da und dort Staatsanwälte und Staatsgerichte, ohne die Handhabe eines solchen Bundesgesetzes zu haben, wacker entgegen. So meldet das „Cincinnatier Volksblatt" Folgendes:

„Unser wackerer Ohioer Oberstaatsanwalt hat jetzt den Cracker-Trust beim Halse gepackt, indem er klagbar gegen dieselbe geworden ist. Sehr interessant sind die Aufschlüsse, die er über das Treiben dieses „Oktopus" ertheilt. Die Arbeits-Methode beruht in einer Abgrenzung der Territorien. Kein auswärtiger Fabrikant darf nach Ohio verkaufen, dadurch sind die Fabrikanten dieses Staates in den Stand gesetzt, den Preis beliebig anzusetzen und von diesem Rechte machen sie auch den entsprechenden Gebrauch, indem für ein Pfund Crackers so viel gefordert wird wie für ein Pfund Mehl. Unter solchen Umständen ist es auch verständlich, wie der Trust, der ein wirkliches Vermögen von nur 5 Millionen Dollars besitzt, ein Kapital von 55 Millionen Dollars zu verzinsen vermag. Das Volk muß bezahlen.

„Trotzdem giebt es Menschen, die frech behaupten, daß eine derartige Vertheuerung von Lebensmitteln eine Wohlthat für das Volk ist. Herr Monnett theilt diese Ansicht nicht und wenn das Volk den Kampf gegen die gefräßigen Trusts erfolgreich beendet sehen will, sollte es seinen wackeren Generalanwalt unterstützen. So seltsam, wie dies klingen mag, hat es bisher mehr üble Nachrede geerndet, als ermuthigenden Zuruf erhalten. Die Kreise welche mit dem Trust identifizirt sind, machen ihm den Vorwurf, daß er die Industrien Ohio's schädigt. Ebenso gut könnten Einbrecher sich über die Polizei, die ihnen das Leben sauer macht, beschweren. Allein diese Interessen sind mächtig und wenn der Generalanwalt vom Volke nicht kräftig unterstützt wird, kann er auf die Dauer den Kampf nicht durchfechten."

### Wenn Sie eine schlimme Erkältung haben,

Wünschen Sie die beste Medizin, die es giebt, und die ist Chamberlain's Husten-Heilmittel.

Sie wollen ein Mittel, das nicht nur sofort hilft, sondern eine dauernde Kur erwirkt.

Sie wollen ein Mittel, welches die Lungen befreit und den Schleim löst.

Sie wollen ein Mittel, welches gegen die Neigung zur Pneumonia wirkt.

Sie wollen ein Mittel, das angenehm und sicher einzunehmen ist.

Chamberlain's Husten-Heilmittel ist die einzige Medizin, welche diese Erfordernisse besitzt. Dieses Mittel ist berühmt für seine Kur von schlimmen Erkältungen, durchaus den Vereinigten Staaten, und in vielen Ländern im Ausland. Es hat viele Rivalen, aber für schnelle und permanente Kuren von schweren Erkältungen steht es da, ohne seines Gleichen, u. dessen ausgezeichnete Eigenschaften werden überall bewundert und gepriesen. Zu verkaufen bei H. V. Schumann.

¶ Eine Erkältung ist rasch kurirt, wenn zur richtigen Zeit behandelt. Es ist gefährlich, dieselbe zu vernachlässigen. „Dr. Simmon's Cough Syrup" ist garantirt. 50 Cts. die Flasche.

### Der Hundeschneider von Paris

Unter den zahlreichen Ausstellungen in den Pariser Modewaarengeschäften ist eine in der Galerie d'Orleans für die eleganten Pariserinnen von nicht geringem Interesse. Denn daselbst thront der erste Hundeschneider von Paris, welcher in der Mode für die feine Hundewelt den Ton angiebt. Selbstverständlich muß auch hier die Mode mitgemacht werden, und sogar Damen hohen Ranges halten es nicht unter ihrer Würde, persönlich die nöthigen Artikel der neuesten Mode für die Toilette und den Comfort ihrer kleinen Lieblinge zu beschaffen. Im Probirsalon wird der vierfüßige Kunde vor einem großen Spiegel auf ein Kissen gesetzt, um sich das Maß nehmen zu lassen oder ein Kleidungsstück anzuprobiren.

Unter den Kostümen, welche in den Schaufenstern ausgelegt sind, befinden sich Mäntelchen bis zum Preise von 150 Franken. Eines der hübschesten ist aus Astrachan mit rothem Seidenfutter, einem Sturmkragen aus Chinchilla und einer stattlichen rothen Bandschleife. Auch eine „sortie de bal" aus rosa Seide, mit Hermelin gefüttert, und ein Staubmantel für Reisen, ferner ein Jagdanzug mit Goldknöpfen, ein Regenmantel, ein Frack für Festlichkeiten sind unter den Neuheiten zu schauen. Auch für seine Leibwäsche ist hinreichend gesorgt; denn ein Dandy der Hunderasse muß einen Vorrath an Hemden und Taschentüchern besitzen. Ein Tag- oder Nachthemd aus Battist mit Spitzengarnitur kostet nicht weniger als 16 Franken und das halbe Dutzend Taschentüchelchen aus Battist mit Valenciennes nur 6 Franken. Das winzige Ding muß aus einer Tasche auf der linken Mantelseite hervorgucken.

Mit den Halsbändern wird besonders großer Luxus getrieben. Aus feinem Leder oder Sammt angefertigt, mit eingelegten Edelsteinen oder Gehängen aus solchen garnirt, kosten sie von 20 bis 100 Franken. Auch Schleifen mit Kügelchen aus Filigranarbeit sind beliebt. Ein nach England bestelltes Halsband war aus Schweinsleder verfertigt und mit 930 regelmäßig angebrachten Nägeln so besetzt, daß es wie ein Perlenschmuck aussah. Hierzu gesellen sich noch die silbernen Schellen zu 10 Franken und die verschiedenen mit Seide auswattierten Hundekörbe für das Haus, die Reise, das Seebad, sowie die kleinen Wagen, in denen man die Hunde spazieren fährt. Für die Toilette dieser begünstigten Geschöpfe sind Kämme, Bürsten (sogar Zahnbürsten) je nach den Rassen assortirt und lassen an Kostspieligkeit nichts zu wünschen übrig. Da die Hunde wohlriechende Bäder nehmen müssen, was nicht überflüssig ist, so sind auch Parfums in reicher Auswahl vorhanden. Unter den Kunden des Hundewaarengeschäfts werden die Königin von Portugal, die Herzogin von Leuchtenberg, die Fürstin Urussow und die Damen des Hauses Rothschild, selbstverständlich auch viele Sterne am Himmel der Halbwelt genannt.

‡ Gebrüder Streuer haben langjährig Erfahrung im Saloon-Geschäft und deßhalb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone.

Two Brother's Saloon,
gegenüber dem Courthaus.

### Diplomat der alten Schule.

Es war in den Tagen der französischen Regentschaft, um 1720, daß bei den Hoffesten und diplomatischen Gastmalen so stark getrunken wurde, daß ein Diplomat, der den Faden nicht verlieren und nicht über den Löffel barbiert sein wollte, ein sehr trinkfester Mann sein mußte. Damals war England am Hofe zu Versailles durch einen Herzog vertreten, der seine diplomatischen Erfolge weniger seinem Talente verdankte, als daß er im Stande war, eine ganze Tafel-Gesellschaft in den Grund zu trinken, worauf er den Einzelnen, denen der Wein die Zunge gelöst hatte, ihre Geheimnisse ablauschte. Seitdem hat es zu den guten Eigenschaften eines Diplomaten gehört, einen gehörigen Stiefel vertragen zu können.

Trotz der eifrigen Bemühungen der Frau Lucy Hayes und eines anderen Wassergänschens, den Diplomaten in Washington das Trinken abzugewöhnen besteht die alte Sitte noch zu Recht und jede fremde Regierung ist bestrebt, einen tapferen und trinkfesten Mann nach Washington zu schicken. Selbst die Mongolen machen keine Ausnahme. Dieser Tage gab der Vice-Präsident ein Essen zu Ehren des chinesischen Gesandten Wu Ting Fang, zu welchem ein halbes Dutzend republikanische Senatoren geladen waren. Der Mongole spricht vortrefflich Englisch und ist ein vorzüglicher Gesellschafter. Plötzlich kam ein Senator auf die Idee, die „Fassungskraft" des Diplomaten zu prüfen und theilte das seinen Collegen mit. Der Chinese that wacker Bescheid und ein Senator nach dem anderen nahm französischen Abschied. Plötzlich war der Chinese mit seinem Wirthe allein und noch in so gutem Zustande, daß er sich noch einen ansehnlichen Minnetrunk leisten konnte. Drei von den Senatoren, die sich für tüchtig genug hielten, Gesandte zu werden, haben sich vorgenommen, erst noch einmal in die Diplomatenschule zu gehen, denn sie haben entdeckt, daß ihre Trinkfestigkeit sehr mangelhaft ist.

### Sein Leben gerettet.

Herr J. E. Lilly, ein prominenter Bürger von Hannibal Mo., ist kürzlich in wunderbarer Weise vor einem schrecklichen Tode bewahrt worden. Er erzählt dies folgendermaßen: Ich hatte das Typhusfieber und dann Pneumonia. Meine Lungen wurden angegriffen. Ich war so schwach, daß ich nicht im Bette sitzen konnte. Ich erwartete schon den Tod, als ich von Dr. King's New Discovery hörte. Eine Flasche davon gab mir schon Erleichterung. Ich setzte den Gebrauch fort und jetzt bin ich gesund und stark. Dies ist die beste und rascheste Cur in der Welt für alle Kehlkopf- und Lungenkrankheiten. Reguläre Flasche zu 50cts. und $1.00 bei B. E. Voelcker. Jede Flasche garantirt. Probeflasche frei. 2a

### Dreyfus angeblich schuldig.

Paris, 8. Jan. „Le Soir" meldet, er habe aus allersicherster Quelle erfahren, das Cassationsgericht sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß Dreyfus mit Recht schuldig gesprochen worden sei.

Quesney de Beaurepaire, Präsident des Cassationsgerichts während der Session, hat dieses Amt niedergelegt wegen einer Meinungsverschiedenheit über den Dreyfus-Fall.

— Daß Präsident McKinley ursprünglich die Annexion der Philippinen nicht wollte, ist höchst wahrscheinlich. Daß er aber auch jetzt noch die Annexion zu vermeiden suche oder die Entscheidung darüber dem unbeeinflußten Urtheil des Congresses anheim stellen wolle, ist offenbar falsch. Sein ganzes Bestreben geht dahin, den Congreß vor vollendete Thatsachen zu stellen, so daß eine Umkehr nicht mehr möglich sein soll.

Zudem hat er ja in seinen Reden im Süden ganz unverhüllt für die Politik des Alles-Nehmens und Alles-Behaltens sich ausgesprochen. „Wir haben", sagte er, „auf zwei Halbkugeln die amerikanische Flagge aufgezogen. Wer will es wagen, sie herunterzuziehen?" — Das ist doch wohl deutlich genug.

### Ein boshafter Gatte.

„Du schimpfst immer über meinen Gesang, Arthur, und klagst darüber, daß er Dich aufregt — während unser süßes Karlchen sofort schläft, wenn ich ihn einsinge!"

„O, das ist ein Schlaumeier! Der stellt sich nur schlafend, damit Du still bist!"

### Im Anfang.

Eines neuen Jahres, wenn die Winterzeit, wo man sich aufs Haus beschränken muß nur halb vorüber ist finden viele Leute daß ihre Gesundheit anfängt, niederzubrechen, und, daß den Elementen sich auszusetzen, Krankheit hervorruft. Dann sowohl wie auch zu allen anderen Zeiten, sollten sich selbst gesunde Leute folgender Thatsachen erinnern: daß der Gebrauch von Hood's Sarsaparilla vor allen Medizinen hervor ragt; daß es die größten Kuren in der Welt erreicht; den größten Verkauf in der Welt hat, und das größte Gebäude in der Welt verlangt, welches ausschließlich der Zubereitung der Arznei gewidmet ist. Beweist dieses nicht endgültig, daß wenn man krank ist, Hood's Sarsaparilla die richtige Medizin ist, welche man nehmen soll?

Jos Faust, Präsident.
W. Clemens, J. D. Guinn, H. Clemens, W. Clemens jr.
Vice-Präsidenten. Kassirer. Asst. Kassirer.

# ERSTE NATIONAL BANK
## von Neu Braunfels.

**Kapital - - - - $50,000.**

**Ueberschuß, $11,500.**

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Directoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

# TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthause.)

Getränke Cigarren

**Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw**

Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

# E. Blumberg

Lone Star Brewing Co's EXPORT Lager Bier

Agent für die

## Lone Star Brewing Co.
## in San Antonio.

Office im City Saloon.

# Ludwig's Hotel Saloon.
## HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.

Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

# COMAL LUMBER CO.

Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

**Bauholz, Bretter und Schindeln,**

welche zu den billigsten Preisen offerirt wirden.

18 *H. E. FISCHER, Manager.*

Die reichhaltigste und zugleich billigste deutsche Familien-Zeitschrift ist die

Illustrirte Welt

Deutsches Familienbuch.

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 10 Cents, franko New-York.

Romane und Novellen der beliebtesten Schriftsteller, zahlreiche Artikel aus allen Wissenschaftsgebieten, Interessantes für Haus und Hof, Rätsel, Spiele 2c. Herrliche Illustrationen.

Probeheft ist in jeder Buchhandlung und durch jeden Zeitungsträger zu erhalten.

Agenten überall gesucht durch

The International News Co.
83 and 85 Duane Street
New-York.

The Galveston and Dallas
## WEEKLY NEWS

To Keep Apace with the Progressive Times Has Been

**ENLARGED TO 16 PAGES.**

Thus giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.

**It Is Strictly a Newspaper.**

It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers.

In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and

**SPECIAL DEPARTMENTS**
FOR THE LADIES,
THE FARMERS and
THE CHILDREN.

Notwithstanding this increase in size and in expense the price remains the same—

## One Dollar a Year.

If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to

A. H. BELO & CO., Publishers,
GALVESTON OR DALLAS.

Remit by draft, postoffice order, Pacific, Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the sender's risk.


## Krettke's Hausarzt.

Aus der ärztlichen Praxis.

Was war nur mit meinem Freunde Paul vorgegangen? Als wir noch ganz junge Studenten waren, da schäumte er über vor weltbeglückender Menschenliebe, und ich erinnere mich manches Abends oder, richtiger gesagt, mancher Nacht — merkwürdig, daß es immer gerade Nachts war! — in der wir uns in eine so eifrige Diskussion über die idealsten Dinge vertieft hatten, daß Einer den Anderen wohl ein halbes Dutzend mal nach Hause begleiten mußte, ehe die höchsten Fragen des menschlichen Lebens in zufriedenstellender Weise gelöst waren. Dabei war er immer der Schwärmer gewesen, ich der Skeptiker. Und wenn er auch nachher als älterer Kandidat der edlen Heilkunde ruhiger und als junger Medikus wohl auch ein ganz klein wenig praktischer geworden war, ein Stück, und zwar ein recht bedeutendes, von dem alten Menschenfreund und „Weltbeglücker" war doch in ihm geblieben.

Wie hatte er nicht, als er sich als Arzt niederließ, um die Segungen der modernen Medizin dem Norden Berlins zu erschließen, auf den Collegen Reineke gewettert, der in seiner Nähe wohnte! Der hatte nach seiner Meinung den Geist der Medizin so erfaßt, daß Paul, wenn er ihn Vormittags seine Visitentour beginnen sah, nicht sagte: „Er geht auf die Praxis!" sondern: „Er geht seinem Geschäft nach!" Ihm selbst war, um mit seinen eigenen Worten zu reden, die Ausübung seines Berufes eine „priesterliche Sendung," und darum hatte es Reineke gründlich mit ihm verdorben, als er bei Pauls Antrittsbesuch etwas cynisch auf dessen begeisterte Ausführungen replizirt und gar in seiner sarkastischen Weise von seinem „Ausschank" gesprochen hatte. Damit meinte er nämlich seine eigene Sprechstunde.

Also, wie gesagt, was war nur während der kurzen Zeit unserer Trennung in den Paul gefahren?

Nach einjähriger Abwesenheit von Berlin suchte ich ihn wieder auf, und ich muß sagen, trotz des Lächelns, das mir der Gedanke an seine Schwärmereien entleckte, freute ich mich doch nach all dem Drängen und Hasten auf den Moment, wo er nach den üblichen alltäglichen Redensarten wieder „loslegen" würde. Ich wollte mich mal so recht daran erquicken!

Und nun saßen wir uns in seinem gemüthlichen Sprechzimmer gegenüber, und ich suchte ihn mit List und Tücke auf sein Lieblingsthema hinzuleiten. Aber was war das? War dies der große Philanthrop von ehedem? „Geld verdienen," „schonungslos mit der Bande umgehen," „sich um Keinen kümmern" — das waren so ungefähr die Kernpunkte seiner neuen Prinzipien.

„Na, es dauerte nicht lange, da hatte ich's auch glücklich heraus.

Anders, als er sich's gedacht, war ja die Geschichte überhaupt gekommen. Es war doch verdammt schwer, seine edlen Vorsätze an geeigneten Objekten praktisch auszuüben, die Objekte waren nämlich etwas selten. Und wenn sie wirklich kamen — ja, das war ja eben die Geschichte! Und gerade heute war sie ihm passirt.

In einem der vielen Volksbeglückungsvereine hatte er Krettke kennen gelernt. Krettke machte dort alles. Er zog die Beiträge ein, schrieb, lief, klebte, trug Cirkulare herum u. s. w. Krettke war arm, aber ein Biedermann. Und Krettke wurde krank. So kam denn Paul in die Lage, seine Behandlung zu übernehmen, und er that es mit Feuereifer.

Einträglich war die Sache ja nicht, denn nach einer längeren Verhandlung in Pauls Sprechzimmer hatten sich die Verhältnisse derer v. Krettke vor Pauls Augen so aufgerollt, daß er zum Schluß dem Braven auf die Schulter klopfte und ihn jovial mit den Worten verabschiedete: „Na, Krettke, machen Sie keine Redensarten, schon gut, schon gut! Und wenn bei Ihnen mal wieder Jemand krank ist, dann geniren Sie sich nicht; wir können ja nicht alle reich sein u. s. w." Krettke, der eben Genesene, war tiefbeschämt und dankerfüllt davongegangen.

„Arm, aber anständig, Herr Doktor!"

Es wurde auch bald wieder Jemand krank. Oh ja! Sogar Mehrere, denn Krettke's hatten acht Kinder, u. man weiß doch! Schon allein die Kinderkrankheiten! Na, jedenfalls machten die Krettke's sie gewissenhaft durch.

Wahrhaft rührend war die Sorgfalt der Eltern! Wenn auch nur das Pünktchen auf dem i nicht stimmte, schickte man doch lieber gleich zum Arzt. Man kann doch nie wissen, ob so eine Sache nicht schlimmer wird!

Mit Schmunzeln hatte im Anfang Pauls Wirthschafterin — es war erst die dritte in drei Monaten — während der Sprechstunden die verschiedensten Mitglieder der Krettkeschen Familie gemeldet oder auch Paul aus Gesellschaften, Vereinen, oder wo er sonst weilte — er hinterließ nämlich stets seine Adresse —, forttelephonirt. Man sah doch, die Praxis fing allmählich an! Aber dann war es doch hin und wieder unangenehm, den ersten Akt im Theater zu versäumen, weil Willy Krettke sich eine Erbse in's Ohr gesteckt hatte, oder vom Skat fort zu müssen, weil Fritz Krettke mit einer Beule an der Stirn nach Hause gekommen war, über deren Herkunft er standhaft jede Aussage verweigerte.

„Weißt Du noch, wie Du damals hier durchreistest, und ich Dich am Bahnhofe leider verpaßte? Ich hatte mich so recht auf das Wiedersehen gefreut! Da hatte das kleinste Fräulein Krettke Zahnkrämpfe, und sie holten mich vor meiner Thür noch aus der Droschke heraus!"

Erst neulich war die älteste Tochter erkrankt. Das war nun freilich etwas Ernsteres gewesen. Aber, gottlob, sie war ja nach vielen Besuchen Pauls bei Tag u. Nacht glücklich wieder hergestellt worden, und nun kam sie nur noch zweimal wöchentlich zur Nachbehandlung.

Aber plötzlich blieb sie fort. Na, dachte Paul, es wird ihr wohl besser gehen! Merkwürdig fand er's doch! Bei Anderen ja vielleicht nicht, aber bei Krettkes! Bei dieser Sorgfalt in ärztlichen Dingen!

Heute hatte er nun Krettke selber getroffen, seit vier Wochen zum ersten Male.

Krettke sah sehr fein aus. Neuer schwarzer Rock, Cylinder, weiße Wäsche, sehr gelbe Handschuhe.

„Na, Krettke, Sie sehen ja so feierlich aus? Geht's zu 'ner Kindtaufe?"

„Mojen, Herr Dokter! Ach, Sie meenen woll wejen den neien Anzug? Nee, det is bei uns nu nischt Besonderes mehr! Wir haben's ja nu Jott sei Dank nich mehr neethig!"

Nanu? Etwa geerbt?"

„Na ob! Und dichtig! Von eenen ollen Onkel von meine Frau; von den hat ejentlich Keener mehr so recht wat jewußt! Na, un nich zu knapp! Ick will ja nischt weiter sagen, aber et reicht!"

„Da gratulire ich, lieber Krettke! Aber was macht denn Lenchen? Die hat sich ja so lange nicht mehr bei mir sehen lassen? Ganz gesund kann sie doch nicht sein?"

Krettke wurde augenscheinlich verlegen.

„Nee, Herr Doktor, janz jesund is se ja ooch noch nich, aber es jeht ja soweit. — Wissen Se, Herr Dokter, meine Frau hatt all immer jesagt, wat der Dr. Reineke is, der soll ja so jut sind for sone Sachen. 'n bisken dheier is er ja, aber wir haben's ja nu Jott sei Dank dazu un kennen's ooch dran wenden, un da jeht se nu seit vier Wochen bei den hin —"

Und da nimmt's Einem der dumme Kerl, der Paul, übel, wenn man darüber lacht!

* „Es macht mir Vergnügen Chamberlain's Colik, Cholera und Diarrhö Heilmittel allen zu empfehlen, welche an Magenschmerzen leiden," sagt Herr Milt McKinely, Redakteur des Rawson (Ohio) Herald. „Bis ich dieses Mittel gebrauchte, war es zeitweise unmöglich für mich in meiner Office zu sein, wegen den Anfällen, welche von ein bis zwei Tagen dauerten. Durch das Einnehmen derselben, sobald sich die ersten Symptome des Anfalls zeigen, leide ich nicht mehr unter dieser unangenehmen Krankheit." Zu verkaufen bei H. V. Schumann.

— Kindliche Fürsorge. Dem Bericht eines Warschauer Blattes zufolge spielte sich in der Hauptstadt des edlen Polenreiches dieser Tage ein höchst curioser Vorgang ab. Die Aufmerksamkeit der Passanten in einer der belebtesten Straßen lenkte sich auf ein ländliches Fuhrwerk, das, langsam und schwerfällig von zwei derben Ackergäulen gezogen, über das Pflaster rasselte. An dem Gefährt wäre nun sonst nichts Auffälliges zu bemerken gewesen, wenn nich ein offener Sarg darauf gestanden hätte, aus dem sich hin und wieder ein knochiger Arm in die Luft streckte. Der Deckel des unheimlichen Kastens lag ebenfalls auf dem Wagen und diente theilweise dem Führer des Vehikels, einem hübschen jungen Bauern, als Kutschersitz. Bei näherem Hinschauen erkannte man thatsächlich einen zwar sehr elend aussehenden, aber noch vollständig lebenden Greis in dem Sarge, der frisch aus der Tischlerei zu kommen schien. Das ungewohnte Schauspiel lockte immer mehr Neugierige an und bald entstand ein so großer Menschenauflauf, daß der Verkehr in's Stocken gerieth. Endlich erschienen auch diverse Polizisten auf der Scene und hielten das von der johlenden Menge umringte Fuhrwerk an. Der über den unerwarteten Aufenthalt ärgerliche Bauer wurde zu einer Erklärung gezwungen und da stellte es sich denn heraus, daß er soeben seinen als unheilbar aus dem Spital entlassenen Vater abgeholt habe und da man ihm gesagt, daß der Alte doch bald sterben müsse, habe er gleich im Vorüberfahren einen Sarg vom Tischler mitgenommen. Abgesehen davon, daß er sich durch diese praktische Handlung einen späteren Weg nach der Stadt erspare, ruhe der kranke Vater auch auf der weichen Sägespahnfüllung besser, als wenn er ihn auf das bloße Stroh des harten Wagens gebettet hätte. Leider ist nicht verlautet, ob der brave Sohn seine Fahrt unbehindert fortsetzen durfte.


## Wenn Sie eine schlimme Erkältung haben,

Wünschen Sie die beste Medizin, die es giebt, und die ist Chamberlain's Husten-Heilmittel.

Sie wollen ein Mittel, das nicht nur sofort hilft, sondern eine dauernde Kur erwirkt.

Sie wollen ein Mittel, welches die Lungen befreit und den Schleim löst.

Sie wollen ein Mittel, welches gegen die Neigung zur Pneumonia wirkt.

Sie wollen ein Mittel, das angenehm und sicher einzunehmen ist.

Chamberlain's Husten-Heilmittel ist die einzige Medizin, welche diese Erfordernisse besitzt. Dieses Mittel ist berühmt für seine Kur von schlimmen Erkältungen, durchaus den Vereinigten Staaten, und in vielen Ländern im Ausland. Es hat viele Rivalen, aber für schnelle und permanente Kuren von schweren Erkältungen steht es da, ohne seines Gleichen, u. dessen ausgezeichnete Eigenschaften werden überall bewundert und gepriesen. Zu verkaufen bei H. V. Schumann.


— Die verkannte Gräfin Danner. Aus Kopenhagen wird geschrieben: Der dieser Tage hier verstorbene General Holten, der während vieler Jahre Generaladjutant bei Friedrich VII. und der Gräfin Danner war und den König immer auf seinen Reisen begleitete, pflegte eine Menge interessanter Erinnerungen aus dem Leben des Konigs zum Besten zu geben. Eines Tages, so erzählt er, fuhr der König nach Korsör. Neben ihm im Wagen saß der Historiker, Konferenzrath Wegener, der der Kälte wegen — es war mitten im Winter—seinen Kopf mit einem großen Tuche umbunden hatte. Als der König gegen Abend in Korsör eintraf, wurde er vom Bürgermeister der Stadt empfangen, der sich verpflichtet glaubte, eine Rede zu halten, um den König zu bewillkommen. Von solchen Reden war aber Friedrich VII. kein Freund, seine Ungeduld stieg also bis zum Entsetzen, als der Bürgermeister am Schluß der Rede sich gegen die neben dem König sitzende Person wandte und pathetisch ausrief: „Und Du, edle Frau, die Du den König mit so großer Treue . . . !" „Vorwärts! Schnell!" rief der König, rasend vor Wuth, seinem Kutscher zu, und einen Augenblick später stand der verblüffte Bürgermeister, der gar nicht begreifen konnte, welchen Fehler er begangen, allein auf der Chaussee.


* Wer sich der Wintervergnügungen erfreuen will, muß von rheumatischen Leiden geheilt werden. St. Jakobs Oel nimmt sich derselben geschäftsmäßig an und in kürzester Zeit wird das Leben geheilt sein.


— Schläft wie Dornröschen. Die Aerzte von Perham, Maine, sind über den sonderbaren Fall des 13 Jahre alten Schulmädchens Sadie Wright ganz außer Rand und Band. Das Mädchen saß kürzlich auf seinem Platz in der Schule und schlief ein. Trotz der wissenschaftlichen Versuche, sie zu erwecken, schläft sie immer noch. Das Mädchen schläft so ruhig, als ob es beim Spielen vom Schlaf überrascht worden wäre. Die Eltern des Mädchens sagen, daß kein Unfall irgend welcher Art an dem Zustand schuld ist. Als das Mädchen zehn Jahre alt war, schlief es eines Tages 24 Stunden hintereinander, ohne sich zu rühren. Nachdem alle anderen Versuche fehlschlugen, versuchten die Aerzte eine elektrische Batterie bei der Schläferin. Der Strom wurde angedreht und ein Zwinkern der Augen machte sich bemerkbar. Dann öffneten sich die Augen, und Sadie war allem Anschein nach wach. Ihre Eltern sprachen mit ihr, und an den Augen war es zu bemerken, daß sie das Gesagte verstand. Nachdem der Strom abgedreht war, schlief das Mädchen so fest, wie es auf der Schulbank eingeschlafen war. Die Leute von der Umgebung strömen herbei, um das Wunder zu besehen.


|| Wenn man sich rauhem Wetter, Feuchtigkeit und außergewöhnlichen Kälte aussetzt, so kann man leicht Rheumatismus oder Neuralgie bekommen, auch wunde Hände oder Gesicht, gerissene Lippen. „Dr. J. H. McLean's Volcanic Oil Liniment" sollte stets an Hand sein für sofortigen Gebrauch. Es ist ein unfehlbares Mittel. Preis 25 Cts., 50 Cts. und $1 die Flasche.


— In einem Briefkasten ist neulich ein Brief vorgefunden, der dem Graudenzer „Geselligen" im Original vorliegt und den Beweis rührenden kindlichen Vertrauens liefert. Der Briefumschlag zeigt folgende Adresse: „An Hern Weihnachtsmann im Himmel" „frei". Ein Stück aus einem Schulheft stammenden blauliniirten Papiers enthält (unter genauer Wiedergabe der Orthographie) folgende Mittheilung: „O . . . . den 1, December 1898. Lieber Weihnachtsmann, bringe mir zu Weihnachten eine Laubsäge und einen bunten Teller, mer wünsch ich nichts, wenn ich nur habe, dann will ich nichts mer von dier, wenn ich das bekomme, denn bedank ich mich bei dier, denn erfülle meinen Wunsch es ist sehr schlecht geschrieben aber es ist doch zum auslesen, denn gans bestimmt zu Weihnachten ich habe auch schon einen Fers gelernt, ich wußte zwar nicht, wo Du wohnst, aber du wohnst wohl im Himmel das dacht ich mir gleich."—Seine Adresse hat der jugendliche Bittsteller angegeben nicht für nöthig gehalten. Wozu auch? Der „Weihnachtsmann" wird ja in seiner Weisheit und Güte schon gewußt haben, wohin er die Laubsäge und den bunten Teller am Heiligabend zu senden hatte. Hoffentlich ist das Kindergemüth in seinem Vertrauen nicht getäuscht worden.


## Im Anfang.

Eines neuen Jahres, wenn die Winterzeit, wo man sich aufs Haus beschränken muß nur halb vorüber ist finden viele Leute daß ihre Gesundheit anfängt, niederzubrechen, und, daß den Clementen sich aussetzen, Krankheit hervorruft. Dann sowohl wie auch zu allen anderen Zeiten, sollten sich selbst gesunde Leute folgender Thatsachen erinnern: daß der Gebrauch von Hood's Sarsaparilla vor allen Medizinen hervor ragt; daß es die größten Kuren in der Welt erreicht; den größten Verkauf in der Welt hat, und das größte Gebäude in der Welt verlangt, welches ausschließlich der Zubereitung der Arznei gewidmet ist. Beweist dieses nicht endgültig, daß wenn man krank ist, Hood's Sarsaparilla die richtige Medizin ist, welche man nehmen soll?


## Der Anarchist.

Aus Wien wird uns von einem gelegentlichen Correspondenten geschrieben: Eine überaus bezeichnende Anekdote macht hier gegenwärtig die Runde. Auf einem jener Gesellschaftsabende, wo die Eingeladenen einander ebenso fremd sind wie der Hausherr den meisten seiner Gäste, machte sich ein älterer Herr mit ergrautem Vollbart und düsterem Gesichtsausdruck unliebsam bemerklich. Er hatte nämlich ein ganz finsteres Knopfloch. Kein Kettchen, kein Bändchen, kein Kreuzchen, kein Medaillechen — nichts war an dem unheimlich schwarzen Knopfloch zu sehen, das inmitten der Milchstraße von funkelnden Ordenssternen im Saale anzusehen war wie ein Kohlensack. Seit dem 2. Dezember giebt es nämlich wohl gezählte drei Millionen Dekorirte mehr in Oesterreich. Kein Wunder, daß „der Mann ohne Orden" Aufsehen erregte und daß man sich den Kopf zerbrach, wer er wohl sein könnte.

„Beim Militär kann er nicht gedient haben, sonst hätte er die Militär-Dienstmedaille."

„Beamter kann er auch nicht gewesen sein, sonst hätte er die Militär-Dienstmedaille."

„Beamter kann er auch nicht gewesen sein, sonst hätte er die Civildienstmedaille."

„Bei Hof kann er auch nicht gewesen sein, sonst hätte er die Hofmedaille."

„Bürgermeister oder dergleichen war er ebenfalls nicht, sonst hätte er den Franz Josefsorden."

„Künstler, Gelehrter u.s.w. ist er auch nicht, sonst müßte er in seinem Alter mindestens das Verdienstkreuz mit der Krone haben."

Nicht einmal als Kanzellist bei einem Advokaten kann er 40 Jahre gedient haben, sonst hätte er die Jubiläumsmedaille."

„Wa. kann denn ein Mensch sein, der heutzutage keine Auszeichnung hat?" räsonirte ein Herr mit fünf Orden.

„In Ehren kann er nicht ergraut sein" versicherte ein Herr mit sieben Orden.

„Ich halte ihn für einen Anarchisten, ja, ja, es giebt keine andere Erklärung" sprach ein Herr mit zehn Orden. „Wie kommt so Einer in diese Gesellschaft?"

Und sie stürzten allesammt über den Hausherrn her, den sie an seiner saueren Miene erkannten, und wiesen auf den Finsterling mit dem anarchistischen Frack.

„Der . . . . der Schreckliche dort . . . . ohne Orden . . . . kennen Sie ihn?"

„Den? O ja; es ist der Präsident der k. k. Akademie der Wissenschaften, der berühmte Geologe Eduard Suess."


* Ehe wir von der Grippe befallen werden, sollten wir uns erinnern, daß Dr. August König's Hamburger Brustthee ein Mittel ist, welches als das wirksamste Heilmittel gegen diese Krankheit bekannt ist.

## Mein Lotteriegewinn.

Humoreske von Bertha Framholtz.

Ich hatte mir eigentlich vorgenommen, nie in der Lotterie zu spielen. Meine Schwiegermutter hatte mir nämlich wiederholt erzählt, daß die Familie kein Glück im Spiel habe, ihr Vater habe 38 Jahre lang ein Zehntel in Sachsen gespielt, aber er sei kaum ein halbes Dutzend Mal mit dem Gelde wieder herausgekommen. Was er da also verspielt habe, sei ein ganz nettes Sümmchen gewesen. „Die ganze Lotteriespielerei ist nur für die Dummen, denen man Geld auf diese bequeme Weise abnimmt," — so hatte sie regelmäßig ihren Sermon geschlossen.

Inzwischen las ich in der Zeitung die regelmäßig wiederkehrenden Notizen von der „Göttin Fortuna", die bald dem, bald jenem armen Teufel einen Antheil des großen Looses in den Schooß geworfen habe. Diesmal waren es eine Anzahl Lehrer in Ruppin oder Templin, die plötzlich zu reichen Leuten geworden waren. In Sachsen hatte ein Bahnhofsrestaurateur das unerhörte Glück gehabt, einige Mal hintereinander bedeutende Gewinnsummen einzustreichen. „Man muß dem Glücke nur die Hand bieten," hatte der Schlußsatz der Zeitungsnotiz gelautet.

Das leuchtete mir ohne Weiteres ein: wer nicht spielt, kann auch nichts gewinnen. Wenn ich gespielt hätte, wer weiß....! Und die ständige Erzählung meiner Schwiegermutter traf doch auch nicht das Richtige; was konnte ich denn dafür, daß der Urgroßvater meiner Kinder solch Pechvogel gewesen war.

„Man muß dem Glücke die Hand bieten" — diesen genialen Gedanken wurde ich nicht mehr los. Ich studirte mit Eifer die Zeitungen auf Lotterienachrichten hin. Da hatte ein Kaufmann einen silbernen Tafelaufsatz, dort ein Amtsrichter einen Bechstein-Flügel gewonnen, und meine Freundin, bei der ich jüngst zum Abendessen ausgebeten war, erzählte lachend, daß sie sogar in der Berliner Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie gewonnen habe. Nichts von Belang zwar, aber immerhin Etwas, was ihr jetzt in der Küche geradezu unentbehrlich geworden sei: drei Dosen Liebig's Freischertrakt.

Jetzt wurde mir klar, daß ich schon viel versäumt habe, ich hätte längst schon dem Glücke meine niedliche Hand darbieten sollen. Vor den Auslagen der Lotteriegeschäfte machte ich regelmäßig Halt, um die Prospekte zu studiren und den Wortlaut der Loose zu lesen. Aber trotzdem wagte ich noch nicht, ein Loos zu kaufen.. das Geld that mir leid — vielleicht, wenn ich meinen Mann für meinen Lotterieplan zu interessiren vermochte, — der kaufte das Loos und ich spielte — sapperlot, das war ein mächtig kluger Gedanke!

Am Abend forderte mich mein Mann auf, mitzukommen, er habe gerade Appetit auf Pilsener. Ich wiedersprach nicht, obgleich ich wußte, daß dieser Appetit zu jeder Tag- und Nachtstunde bei ihm vorhanden war. Wir trotteten also nach einem der bekannten Lokale der Friedrichsstadt, bei dem mein Mann gewohnt war, zum Becher zu greifen. Er war bereits beim dritten angelangt und hatte eben zwei „Doktor" bestellt, da begann ich die Attacke:

„Weißt Du, ich müßte doch dem Glücke auch einmal die Hand bieten."

„Das hast Du ja längst gethan," meinte er gleichgültig.

„Wieso?" fragte ich erstaunt; ich hatte in meinem Leben noch kein Lotterieloos in den Fingern gehabt.

„Und gewonnen hast Du auch." fuhr er ebenso gleichgültig fort, „'nen Haupttreffer hast Du sogar gemacht."

Ich warf ihm ein Dutzend fragender Blicke zu und machte ein höchst verwundertes Gesicht. „Ich hätte gespielt und gewonnen und 'nen Haupttreffer gemacht?"

„Gewiß," beharrte er, Du bist ein Glückskind." Er that einen Kourierzug aus seinem Becher und schnalzte dann mit der Zunge. „Famoser Tropfen das.... natürlich hast Du groß gewonnen, — solches Glück — na, das grenzt schon an Dusel, an echten und rechten Dusel....!"

„Aber, Männe," bat ich, „thu' mir doch den Gefallen,—ich und Dusel! In welcher Lotterie soll ich denn gewonnen haben?"

„In der Ehestandslotterie," lachte er ganz vergnügt und rauchte sich eine frische Cigarre an.

Ich fühlte, daß mir das Blut in die Wangen drang. „Ohne unpassende Witze geht es bei Dir nicht ab," antwortete ich nach einer Pause, in der ich mich auf eine passende Antwort präparirte, „in der Ehestandslotterie war der Dusel ganz auf Deiner Seite, da habe ich den Einsatz bezahlt und Du hast den Gewinn gemacht. Jetzt soll der Spieß einmal umgedreht werden, jetzt bezahle Du und ich werde gewinnen...."

„Das ist gegen jede Spielregel," wehrte er ab, „jeder Spieler muß sein Loos selber bezahlen, sonst hat er gar kein Glück. Außerdem kann ich für Dich nicht noch einen extra Lotteriespiel-Automaten zu Hause aufstellen.... Aber ich will Dir einen Vorschlag machen: jeder spielt und bezahlt auf eigene Faust. Damit Du nicht zu kurz kommst, könnte ich ja das Wirthschaftsgeld etwas reichlicher....."

Voller Freude ging ich auf den Vorschlag ein. Ueber seine Aeußerung von den Lotteriespiel-Automaten mußte ich innerlich recht lachen; so klug wie die Finanz-Excellenz Miquel war ich schon lange gewesen. In den guten Jahren, in denen ich Ueberschüsse erzielt hatte, hatte ich mir dieselben hübsch zurückgelegt für schlechtere Jahre. Ich besaß also schon einen "Automaten" und der funktionirte vortrefflich! Aus ihm konnte ich jetzt auch die Lotterie-Ausgaben bestreiten.

* * *

Es hat mir viel Sorge bereitet, ehe ich mich entschloß, dreißig Mark auf dem Altar der Lotteriegöttin zu opfern. Von der langweiligen Klassenlotterie mit ihren vier oder fünf Ziehungen sah ich ab, wenn schon einmal gewonnen werden sollte, dann sollte es auch schnell, plötzlich geschehen. Ich kaufte mir also zehn Stück der Nienburger Dombau-Lotterie — das elfte gab es gratis dazu. Die Unternehmer solcher Lotterien sind sehr koulant, das hatte ich bisher auch noch nicht gewußt!

„Ich hab' mir heute meine Loose gekauft," erzählte ich glückselig meinem Mann.

„Ich hab mein's auch schon," gab er zurück.

„Blos eins! fragte ich zweifelnd.

„Natürlich," erklärte er, „'nen zehntel Sächser, das ist genug. Ich verstoße zwar arg gegen das Gesetz, weil ich als schwarz-weißer Preuße nicht in der grün-weißen Sachsen-Lotterie spielen darf, aber ich fühle mich in dieser Beziehung als Deutscher, der sich an die Farben des Reiches hält. Also ich besitze ein Loos,—hast Du denn mehrere gekauft?"

„Na, sicher!" rief ich stolz aus, „wenn schon, denn schon, mit Kleinigkeiten gebe ich mich nicht ab."

„Du mußt ja über einen gewaltigen Reservefond verfügen," meinte er; wie es mir vorkam, klang verhaltener Neid aus dem Ton seiner Stimme.

Ich mußte unwillkürlich lächeln: er hatte keine Ahnung von der Existenz meines so trefflich funktionirenden Lotterie-Automaten. „Ja," warf ich hin, „Geld kostet ja das Lotteriespiel, aber warte es nur ab, — in acht Tagen ist Ziehung, da wirst Du Dein blaues Wunder erleben."

— — Und in acht Tagen wurde wirklich gezogen. Jeden Morgen eilte ich nach der Stadt um Einsicht in die Ziehungsliste zu nehmen. Erster Tag — Nichts, zweiter Tag — Nichts, dritter Tag — Nichts ..... das war ja schon nicht mehr schön! Sollte ich denn mit allen elf Loosen....? Dann hätte ja meine Schwiegermutter Recht behalten. Es blieb allerdings noch ein Ziehungstag übrig — vielleicht — Ende gut, Alles gut.

Am andern Morgen wollte ich mich eben auf den Weg machen, um die Liste des letzten Tages einzusehen. Ein Bündel Trostesworte hatte ich mir schon zurecht gelegt, — Aller Anfang ist schwer, — Auf den ersten Hieb fällt kein Baum.... Da läutete die Korridorthür außergewöhnlich schrill. Minna brachte mir ein zusammengefaltetes Formular — eine Depesche. Das war in unserer Familie ein Ereigniß. Hunderte von Gedanken durchkreuzten mein Hirn, als ich die länglich geformte blaue Verschlußmarke aufriß. In kräftigen Blaustiftzügen las ich:

„Nienburger Dombau-Lotterie, Nummer 128161 fünfter Hauptgewinn — Glückshaus."

„Glückshaus" war die Telegrammadresse des Lotterie-Geschäftes, bei dem ich die Loose gekauft hatte. Nummer 128161 war in meinem Besitz, ich hatte die Nummer schon auswendig gelernt. Also der fünfte Hauptgewinn — na das war ja nicht gerade aufregend, aber immerhin hätte es auch der erste sein können, für mein erstes Lotterie-Debut war das schon anerkennenswerth. Ich empfand eine gewisse Genugthuung, das traurige „Pech" der Familie klebte wenigstens nicht an mir!

Ich suchte mir den Prospekt vor: ein Hauptgewinn 50,000 Mark, ein zweiter 25,000 Mark, der dritte 10,000, dann ein Fünftausender, die übrigen à 3000, 1000 u. s. w. Da war ich also unter den Dreitausendern. Nun, dreitausend Mark besitzen oder nicht besitzen, das ist doch ein gewaltiger Unterschied. Ich konnte zufrieden sein, sehr zufrieden.

Im Lotteriegeschäft begrüßte mich der junge Mann sehr devot: „Haben eben Depesche geschickt, gnädige Frau, fünfter Hauptgewinn, nicht gerade viel, aber immerhin...."

„Wann bekomme ich das ausgezahlt?" unterbrach ich den Schwätzer.

„Oh, Sie erhalten Nachricht. Wenn Sie übrigens anläßlich des Glücksfalls... ich meine, wenn gnädige Frau...." und er machte eine bezeichnende Geberde nach einer großen Büchse, die in der Ecke stand, „Für den deutschen Schulverein", las ich. Na, wenn man 3000 Mark gewonnen hat, — ich ließ ein Zwanzigmarkstück durch den Schlund der Büchse gleiten. Der junge Mann horchte auf, als er den metallischen Klang vernahm. „Sie erhalten Nachricht, Gnädigste, direkte Nachricht aus Nienburg, —" dienerte er.

Meinem Mann würde die Ueberraschung sicher Freude machen, ich wollte da also gleich mit der Thüre ins Haus fallen.

„Wie steht's mit Deiner Lotteriespielerei?" fragte ich, als er kaum den Ueberrock abgelegt hatte.

„Wie soll's stehen? In einem Monat beginnt die Ziehung."

„Nimm mir's nicht übel, aber Du bist ein recht alter langweiliger Herrscher, während Du geduldig einen Monat wartest, habe ich schon meine 3000 Mark gewonnen," triumphirte ich.

„3000 Mark.....?" sagte er zweifelnd.

„Ja wohl, ja wohl, — Du brauchst gar nicht den Kopf zu schütteln, Du brauchst mich nicht mißtauisch anzublicken, — hier die Depesche, — hier das Glücksloos, — hier der Spielplan, — „do feit si nix," — — schloß ich meine Ausführungen.

Er prüfte die Depesche, das Loos, den Plan. „Wahrhaftig," nickte er dann, „das stimmt auffällig. Also ich gratulire. Aber was hast Du denn nun eigentlich gewonnen?"

„Na," meinte ich sorglos, „was drauf steht: 3000 Mark."

„I nee," und er legte einen scharfen Accent auf das „Nee" — „Geld giebt's bei der Sache überhaupt nicht. Hier steht ja, allerdings sehr klein und sehr versteckt, i. W."

„I. W.? Was ist denn das für 'ne Dummheit? Warum ist denn das klein und versteckt? fragte ich, ernstlich beunruhigt.

„Diese Dummheit ist für die—Naiven," antwortete mein Mann mit überlegener Sicherheit, „i. W. heißt „im Werthe". Also baares Geld kannst Du überhaupt nicht gewinnen, im besten Fall einen Gegenstand, den das Lotterie-Kommittee für den Werth des Geldbetrages eingeschätzt hat."

Ich traute meinen Ohren kaum. Also kein baares Geld! Einen Gegenstand. Wahrscheinlich auch einen Tafelaufsatz oder einen Bechstein-Flügel.

„Du mußt also weitere Nachrichten abwarten," meinte mein Mann, „es ist mit diesen Werth-Lotterien immer so 'ne Sache, man kann nie wissen, was da herauskommt."

Und die weitere Nachricht kam. Ich vermag das Entsetzen nicht zu schildern, das sie bei mir hervorrief. „Auf die Gewinn-Nummer 128,161 ist ein Rappenpaar nebst Landauer gefallen und wollen Sie den Gewinn sofort abholen. Derselbe steht zu Ihrer Verfügung im Tattersall der Gebrüder Baumann, wo Pferde und Wagen auf Ihre Kosten untergebracht sind."

Also ein paar Pferde — ein Landauer ....Ich wollte sofort zu meinem Mann nach dem Bureau fahren, aber ich überlegte mir's nochmals. Das Eine hatte ich erreicht: wir konnten auf Gummirädern fahren!

Ich schrieb sofort an das Kommittee nach Nienburg und ersuchte dasselbe, meinen Hauptgewinn bis Sonntag Mittag aufzubewahren, — dann kämen wir selbst.

Mein Mann lachte, als ich ihm den Brief zeigte. „Ahhh," schmunzelte er, „sehr schön, sehr fein, Equipagen-Besitzer! Also der eine Rappe wird in die Schlafstube, der andere in's Badezimmer gesperrt der Landauer kommt auf den Waschboden" spottete er.

„Nun, wir werden den Gewinn verkaufen," meinte ich, „er ist ja 3000 Mark werth. Aber sei so gut und fahre Sonntag mit hinüber, sieh' Dir die Thiere wenigstens an. Die Reisekosten zahle ich, die rechne ich dann von meinem Gewinn ab.

Er gab seine Zustimmung, und Sonntag früh 7 Uhr waren wir reisefertig. Als wir uns eben bei Nacht und Nebel — es war Anfang März — verabschiedeten, schrillte die Glocke wieder so scharf. Eine böse Ahnung erfaßte mich. Wieder ein Telegramm: „Ein Rappe Gewinnioos 128161 in Folge Kolik soeben umgestanden. Sofort weitere Dispositionen. Gebrüder Baumann."

Da war es die höchste Zeit, daß wir losfuhren. Ein Theil des Gewinnes war futsch, das eine Pferd war todt — das begriff ich auf der Stelle, obgleich ich als Nichtmitglieds-Frau des Bundes der Landwirthe von „Kolik" und „umstehen" den richtigen Begriff nicht haben kann.

„Steck' Dir noch etwas Reisekasse ein," sagte mein Mann, „es läßt sich nicht absehen, welche Anforderungen eine solche Tour an Dich stellen kann."

Ich entnahm meinem Automaten noch einen „Blauen", und dann fuhren wir los. Unterwegs tröstete ich mich. Sollte das Thier dreist tausend Mark i. W. sein — es war noch das andere da und der Landauer, etwas blieb also allfällig hängen. Wir könnten schließlich einspännig auch fahren, für den Landauer hätten wir allemal eine kleine, leichte Kalesche gekriegt — und wahrscheinlich wäre uns da noch etwas in Baar nachgezahlt worden.

Wir fuhren sofort nach der Ankunft, ohne uns Zeit zum Mittagessen zu nehmen, nach dem Tattersall der Gebrüder Baumann. Das war ein großes Terrain, und als uns der Pförtner öffnete, zogen vier Arbeiter auf einem breiten Wagen einen schweren Gegenstand über den Hof. Ueber den Wagen war ein großer Leinenplan gebreitet, aber er war doch nicht groß genug, um ein Paar Pferdehufe zu verdecken, die über die Wagenwand hinausreichten.

„'s ist 'n Spektakel", meinte der Pförtner, „all' diese Racker von der Ausstellung haben sie bei uns eingestellt. Und das Viehzeug ist bis in die Knochen kaput, da kann kein Thierarzt was gegen machen. Das geht Alles d'rauf. Gestern ein Pracht-Rappe, heute Morgen eine Fuchs-Stute und der hier", — er deutete auf den zugedeckten Wagen — „des is der andere Rappe, — — es waren herrliche Thiere, der fünfte Hauptgewinn...."

Mir tanzten hellgelbe und dunkelblaue Punkte vor den Augen.

„Der Landauer ist auch nicht so glatt hereingekommen", erzählte er weiter. „Es waren feurige Thiere — hui, wie die losgingen! Leicht zu lenken waren die nicht, na es war nicht so schlimm, die Deichsel gerieth in die Schaufensterscheibe, beides ging im Grund und Boden, aber den Pferden hat's nicht geschadet.... Daß die jetzt auch....hm, bedauerlich.... wenn man Pech hat.... haben die Herrschaften vielleicht in unserer Dombau-Lotterie einen größeren Gewinn gemacht?" fragte er theilnahmsvoll.

„Der fünfte Hauptgewinn gehört mir", erklärte ich mit fester Stimme.

„Pfhhh", stieß der alte Herr durch die Zähne. „Das wird viel kosten, die Pensionen für die Pferde, der Thierarzt, die Remisenmiethe für den Landauer....."

„Aber nun hören Sie auf", unterbrach ich ihn ungeduldig, „wenn ich einen Gewinn mache im Werthe von 3000 Mark werde ich mich doch wahrhaftig hüten, noch was darauf zu zahlen.....

„Bitte, dort ist das Komptoir", er deutete auf einen Ziegelbau, der sich mitten im Hofe erhob. Dort legitimirte ich mich und zeigte mein Loos vor.

„Gratulire, gratulire", erklärte dieser Komptoir-Mensch, „famose Thiere, zuerst stets kerngesund — eins gestern, eins heute eingegangen — schade, ewig schade.... Bitte, die Rechnung für Unterstand, Thierarzt — ich habe keine Kosten gescheut, um diese herrlichen Geschöpfe....."

Die Rechnung betrug etwa 600 Mark, die zerbrochene Fensterscheibe und die zerbrochene Deichsel standen auch mit darauf.

„Wenn gnädige Frau für den Landauer allein keine Verwendung haben, würde ich vorschlagen — wir sind quitt. Ich kann die Kutsche noch verwenden und dann streiche ich Ihr Konto durch."

An Leib und Seele geknickt, willigte ich ein.

Wenn heute flotte Landauer an uns vorüberfahren, wenn Traber an uns vorbeigleiten, dann sagt mir mein Mann spöttisch:

„Du, das ist sehr elegant — so was mit Rappen und Gummirädern — die fahren in Deinem Lotteriegewinn....!"

---

¶ „Hunts Cure" hilft sicher, um Flechten, Ringwurm, Ausschlag und die juckenden Hämorrhoiden zu vertreiben, oder es kostet Euch nichts. Preis 50 Cts.

---

### Großartig.

Kommis: „Der Lehrling Fritz ist nirgends zu finden!"

Chef: „Na, lassen Sie nur, bei der Inventur werden wir ihn schon finden."

---

¶ Warum „Dr. Simmon's Husten-Syrup" der billigste ist? Es ist das einzige Husten-Heilmittel, welches in 50 Dosis für 50 Cts. verkauft wird. Das Geld wird zurückerstattet, wenn das Mittel nicht hilft. Versucht es. Fragt den Apotheker um eine Probeflasche.


**PHOENIX SALOON**

**Gottlieb Oberkampf, Eigenthümer.**

Ecke San Antonio und Castell Straße.

Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf

Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirthschaft verbunden.

---

**F. SIMONS SALOON.**

Süd-Ecke des Marktplatzes. - - - - Neu Braunfels, Texas.

Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.

Feine Whiskeys werden per Quart und Gallone billig verkauft.

---

**WILH. LUDWIG, JR.**

neben der Post-Office.

**Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskeys, Cigarren und Tabaken.**

**Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf.**

---

**The HUGO & SCHMELTZER Co.**

**WHOLESALE GROCERS.**

**San Antonio, Texas.**

Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co. Der Whiskies von Roßham, Gerstly & Co. und „Belle of Bourbon" Co. Dannenmiller's gebrannten Cordova-Kaffees; der Stachelberg's Raphael, D. Hirsch & Co's. Mephisto, Kohlberg Bros. International, und Reynold, Rogers & Shy Cigarren. Stafford's Mineralwasser, kurirt alle Nierenkrankheiten. Ausgezeichnet für Wirthschaften und Tischgebrauch.

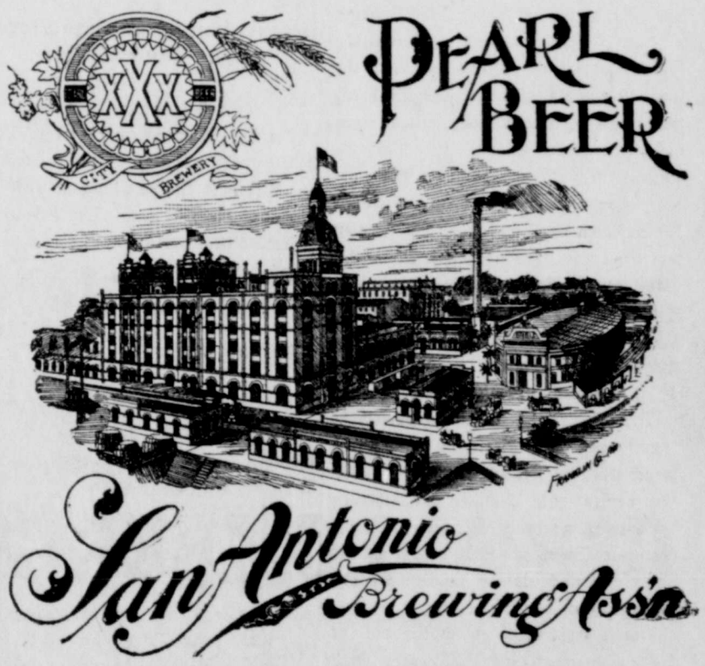
**Alleinige Agenten für Farmer Allerton's Wagen-Schmiere!**

---

**Die Perle von Texas.**

**Größte Brauerei südlich von St. Louis.**

**Letztjährige Verkäufe 150,000 Faß mehr als irgend eine Brauerei im Süden.**




**Ein durchaus einheimisches Institut.**

**Sämmtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern.**

**Robert Krause** Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

---

**Hay Presses.**

**Wind Mills.**

**Pumping Jacks.**

**Well Drilling Machines.**

**ALAMO IRON WORKS,**

**SAN ANTONIO, TEXAS.**

---

INTERNATIONAL ROUTE

**The INTERNATIONAL ROUTE.**

SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I.&G.N.R.R.Co. TO THE NORTH AND EAST.

THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.

PULLMAN BUFFET SLEEPERS

— BETWEEN —

**SAN ANTONIO and ST. LOUIS**

SAN ANTONIO and KANSAS CITY.

SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne

WITHOUT CHANGE.

Trains bound north, leave New Braunfels 6:02 a m, 1:30 a m and 9:42 p m.

Trains bound south leave New Braunfels 7:20 a m, 2:43 p m and 9:09 p m.

W. H. LEEK, Ticket Agent, New Braunfels.

D. J. PRICE, G. P. & F. A. Palestine, Texas.

L. TRICE, Gen'l. Supt.

# Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Eugen Kaiser, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.


## Was es uns kosten mag.

Es ist bekannt, daß Spanien fortwährend frische Truppen nach den Philippinen schicken und die dort erkrankten nach Hause transportiren mußte, denn das Klima ist ein mörderisches für alle Menschen, die nicht unter den Tropen geboren sind.

Wir werden daher fortwährend Transportschiffe auf dem Wege haben müssen, die einen, welche frisches Menschenmaterial dem tropischen Moloch in den Rachen führen, die anderen, welche die Erkrankten in die Heimath zurückbringen. Das ist aber noch nicht Alles. Wenn die Insurgenten auf allen Inseln des großen Archipels zu einem systematischen Widerstand organisirt werden, dann kann sich der Krieg mit ihnen Jahre lang hinziehen, denn viele von den Inseln sind überhaupt für Fahrzeuge unzugänglich, weil sie von gefährlichen Korallenriffen umsäumt sind, und außerdem geben die dicht bewaldeten Höhenzüge der größeren Inseln den Insurgenten ein sicheres Versteck.

Wir erinnern daran, was uns die kleine Bande Modocs, im Ganzen etwa nur 150, Anfangs der 70er Jahre an Geld und Blut gekostet hat, ehe sie im Sommer von 1873 zur Uebergabe gezwungen wurde. Sie hatte sich zuletzt in die Lavabetten am oberen Lost River zurückgezogen und leistete in dieser natürlichen Festung monatelang Widerstand.

Noch viel schlimmer war der Krieg, den Oesterreich im Jahre 1869 gegen die in Dalmatien wohnenden Bocchesen führen mußte, welche sich dem neuen Landwehrgesetz nicht fügen wollten. Die Bocchesen führen auf ihren Bergen, deren Felswände steil zum adriatischen Meere abfallen, ein freies Leben als Hirten. Die Truppen, welche dort operiren mußten, hatten einen äußerst schweren Stand, alle Vorräthe mußten durch Maulthiere in die Berge geschleppt werden und die Aufrührer schossen die Soldaten weg, wie wenn sie Gemsen wären. Die starke österreichische Monarchie konnte den Aufstand nicht bezwingen und General Rodich sah sich schließlich genöthigt, mit den Bocchesen einen förmlichen Frieden zu schließen, der am 11. Januar 1870 zu Knezlac zu Stande kam.

Der Krieg gegen die aufrührerischen Unterthanen hatte Millionen gekostet und manch wackerer Deutsche hat dort sein Leben gelassen; viele Soldaten sind außerdem verstümmelt worden; die Bocchesen haben ihnen die Ohren und Lippen abgeschnitten und ihnen noch andere unnennbare Verstümmelungen beigebracht.

Unsere Expansionisten sollten die Geschichte studieren und sich gerade solche Feldzüge, wie die oben angeführten, vor Augen halten, dann denken sie vielleicht doch ein bischen an die Gefahren, die unseren Jungens drohen, die wir nicht nur in ein mörderisches Klima, sondern auch zu einem barbarischen und mörderischen Volke schicken.

## Goldene bischöfliche Rathschläge für öffentliche Schulen.

Der katholische Bischof Spalding von Peoria ist keiner von denjenigen katholischen Geistlichen, in denen schon bei Erwähnung der „religionslosen" öffentlichen Schulen der Zorn aufwallt. Er begünstigt von Herzen Kirchenschulen, besonders auch deutsch-amerikanische. Aber er begreift auch die unbedingte Nothwendigkeit der für Kinder aus den verschiedensten Volkskreisen bestimmten und daher confessionslosen Staatsschulen. Als gutem Bürger liegen auch sie ihm am Herzen, weil in ihnen ein so großer Theil der künftigen Bürger und Bürgerinnen der Republik erzogen wird.

Darum erschien Bischof Spalding in der kürzlich in der Illinoiser Staatshauptstadt Springfield abgehaltenen Jahreszusammenkunft der „State Teachers' Association" und entsprach bereitwillig der Bitte dieser aus dem ganzen Staate versammelten öffentlichen Lehrer, zu der Versammlung zu sprechen. Er that dies in der gediegensten Weise und legte diesen Lehrern an's Herz, daß sie außer dem verständnißvollen Einüben der gewöhnlichen Schulfächer auch noch andere Pflichten haben, worüber er namentlich folgendes äußerte:

„Die Lehrer sind die Schule. Ich unterschätze den Werth der Lehrwissenschaft oder Lehrkunst gewiß nicht. Aber nach meiner Ansicht ist die Persönlichkeit das Leben der Schule.

„Ich bin gegen den Vorschlag, den Kindern unentgeldlich die Schulbücher zu liefern. Vielleicht kommt einmal der Sozialismus. Aber er sollte nicht durch die Schulen kommen. Die Eltern laden bereits zu viele ihrer Elternlasten auf die Lehrer ab. Dies sollte ihnen nicht gestattet werden. Ich meines Theils möchte nicht in einem Lande wohnen, in welchem die Regierung Alles für mich thut, wo ich meine Individualität vergessen würde.

„Besonders auch Sittlichkeit sollte in den Schulen gelehrt werden, und die Lehrer sollten in dieser Beziehung ein besseres Verständniß ihrer Pflichten haben. Höflichkeit, Liebe zur Musik, Wahrheitsliebe und Sittlichkeit, Ehrerbietigkeit und Vaterlandsliebe sollten in den öffentlichen Schulen eingeprägt werden."

(Eingesandt.)

Ich habe lange gewartet und gehofft, einen, Kollegen zu finden, der seine Ansichten über Schul-Ehrenlisten, worüber in einem Artikel in No. 8 dieser Zeitung zu lesen, aussprechen würde. Es geschah jedoch nicht. So ersuche ich Sie, Nachfolgendes zum Abdruck gelangen zu lassen.

Thiere werden abgerichtet. Menschen müssen erzogen werden. Wollen wir unsere Kinder erziehen, so darf unser Erziehungs-System nicht dem Trainiren, wie bei Thieren angewandt, ähnlich sein.

Die Veredlung des Herzens muß mit der Ausbildung des Verstandes gleichmäßig fortschreiten. Nie wird eine moralische Erziehung möglich sein, wenn Belohnungen irgend welcher Art in Aussicht gestellt sind, die für ausgezeichnetes Betragen in der Schule ertheilt werden sollen. Selbstsucht u. Eitelkeit werden dadurch erzeugt und ausgebildet, und — die Zukunft solcher, auf genannte Weise erzogenen Wesen mag sich jeder selbst ausmalen, oder nach Beispielen, die die Gegenwart ja reichlich bietet, sich umschauen.

Ein Lehrer. No. 2.

## Jahres-Versammlung des gegens. Unterstützungs-Verein gegen Feuerschaden.

Neu-Braunfels, 7. Jan. '99.

Die Versammlung wurde durch Präs. A. Triesch eröffnet. Das Protokoll der letzten Jahres-Versammlung wurde verlesen und angenommen. Der Bericht des Sekretärs liegt vor und lautet:

Der Verein zählte bei der letzten Versammlung am 8. Januar 1898 781 Mitglieder
Beigetreten seitdem ..... 83 „
Im Ganzen 864 „

| | |
|---|---|
| Active Versicherungen betrugen | $574,075.00 |
| Während des Jahres hinzugekommen | 58,501.00 |
| Also heute | $632,576.00 |

Brandschäden erlitten folgende Mitglieder:

| | |
|---|---|
| H. D. Gruene | $ 75.00 |
| Louis Martin | 100.00 |
| Wm. Triesch | 250.00 |
| Gust. Blumberg | 100.00 |
| Total | $525.00 |

Assessments wurden nicht aufgelegt, sondern wurden obige Brandschäden und sonstige Ausgaben aus der Kasse bezahlt.

In Bezug des Standes des Vereins in finanzieller Beziehung verweise ich auf den Bericht des Schatzmeisters.

H. A. Rose, Sectr.

Der Bericht des Schatzmeisters ist folgender:

Einnahmen und Ausgaben vom 8. Jan. 1898 bis 6. Jan. 1899.

8. Jan. 1898:

| | |
|---|---|
| Baar an Hand | $965.54 |
| Für Versicherungen eingenommen | 681.74 |
| Zinsen | 165.00 |
| Im Ganzen | $1812.28 |
| Ausgeliehen | $1000.00 |
| Für Drucksachen ausgegeben | 13.66 |
| Versicherungen bezahlt | 527.37 |
| Für Inspection der Brände | 8.00 |
| An Schatzmeister und Secretär für geleistete Dienste | 40.00 |
| Baar an Hand | 223.25 |
| | $1812.28 |

Das Vermögen des Vereins besteht heute aus

| | |
|---|---|
| Baarem Gelde | $ 223.25 |
| Noten | 5950.00 |
| | $6174.75 |

| | |
|---|---|
| Der Betrag der Versicherungen war am 8. Januar 1898 | $574,075.00 |
| Während des Jahres hinzugekommen | 58,501.00 |
| Ist also heute | $632,576.00 |

Versicherungen wurden bezahlt an

| | |
|---|---|
| G. Jauer | $ 2.35 |
| H. D. Gruene | 75.00 |
| Louis Martin | 100.02 |
| W. Triesch | 250.00 |
| G. Blumberg | 100.00 |
| Total | $527.37 |

Folgende Noten sind im Besitze des Vereins:

| | | |
|---|---|---|
| 1) | F. Karbach | $ 500.00 |
| 2) | W. Pape | 600.00 |
| 3) | A. Ebert | 2200.00 |
| 4) | H. A. Rose | 750.00 |
| 5) | L. Loep | 900.00 |
| 6) | H. Wehe | 500.00 |
| 7) | A. Kretzmeier | 400.00 |
| 8) | P. Reininger | 100.00 |
| | | $5950.00 |

Ad. Giesecke.

Ein Comite, bestehend aus den Herren F. Klingemann, H. Penshorn und G. Reinarz, wurde ernannt, um obigen Bericht zu prüfen.

Das Comite berichtet, daß es den Bericht und die Bücher des Schatzmeisters mit einander verglichen hat und dieselben für richtig befindet.

Alsdann wurde zur Neuwahl des Vorstands geschritten.

Ein Antrag wurde gestellt, die bisherigen Beamten zu behalten. Angenommen.

Da jedoch Herr Ad. Triesch und Herr Ad. Giesecke erklärten, daß sie das Amt nicht wieder annehmen würden, so wurden an deren Stelle die Herren Aug. Triesch und John Fenske erwählt. Da weitere Geschäfte nicht vorlagen, so wurde die Versammlung für geschlossen erklärt.

Der neue Vorstand organisirte sich wie folgt:
Carl Alves, Präsident;
H. A. Rose, Secretär;
Franz Coreth, Schatzmeister.
Hy. Wehe, Wm. Schneider, John Fenske, Aug. Triesch } Directoren.

Der Vorstand faßte folgenden Beschluß:

Wir, der Vorstand, bedauern das Ausscheiden der Herren Ad. Triesch und Ad. Giesecke aus den resp. Aemtern und statten ihnen hiermit im Namen des Vereins unseren liefgefühlten Dank ab für die ehrlichen und gewissenhaften Dienste, die sie dem Verein geleistet haben.

H. A. Rose, Secretär.

(Eingesandt.)

Bezugnehmend auf den Schlußsatz in der Notiz von Guadalupe Valley in Nr. 11 Ihres geschätzten Blattes muß ich bemerken, daß ich durchaus Niemand aus unserem Settlement in Verdacht habe, noch verdächtigen wollte, daß ich vielmehr die Sache als einen beabsichtigten Scherz betrachte. Es ist jedoch meine Ansicht, daß das gewaltsame Einbrechen in ein verschloßenes Haus, selbst wenn es aus Spaß geschehen sollte, zum mindesten nicht mehr schön ist. S. Ebner.

## An die Steuercollectoren von Comal Co.

Austin, Tex. Jan. 5. 1899.

Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auf jenen Theil der Section 10, Chapter 103, General Laws of 1897, in welchem es heißt: Wenn irgend eine Person, welche versäumt oder verweigert, die ihr vom Gesetz auferlegten Steuern bis zum 31. Januar 1899 zu bezahlen, so soll eine Strafe von 10 Prozent auf den ganzen Betrag gezahlt werden und diese Strafe, wenn collectirt, verhältnißmäßig an den Staat und das County vertheilt werden.

Sie sind deßhalb ernstlich ersucht, diese Gesetz-Bestimmung möglichst in Ihrem County bekannt zu machen, so daß alle Steuerpflichtigen rechtzeitig benachrichtigt sind und genannte Strafe vermeiden. Instruktionen für Berichte über collectirte Strafgelder werden zu richtiger Zeit für Ihren monatlichen Bericht für Februar-Collectionen besorgt werden:

Achtungsvoll
R. W. Finley.
Comptroller.

## Notiz.

Der Unterzeichnete erlaubt sich darauf aufmerksam zu machen, daß er bis Ende Februar in seiner Office sein wird um das Assessment für's laufende Jahr aufzunehmen.

11 6t F. Coreth.
Tax Assessor.

## Entlaufen
### oder gestohlen.

Eine Fuchsstute, 13½ Hand hoch. Brand auf der Backe: P. und auf der linken Hüfte A. Ein Schimmelpferd 14½ Hand hoch. Angemessene Belohnung für Einbringung derselben bei

Emil Buch,
Schumannsville.
oder Gebr. Streuer,
Neu Braunfels.


# Absatz

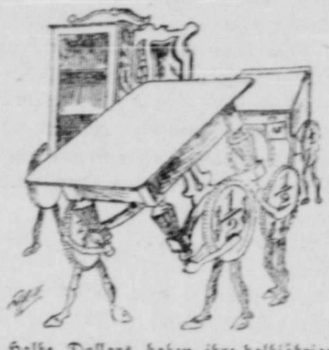
Mit Hood's Sarsaparilla. "Redet Absatz" und zeigt dass diese Medizin das öffentliche Vertrauen in einem grösseren Masse genossen hat, als irgend eine andere Patent Medizin. Das kommt einfach daher weil es grösseren Verdienst besitzt und grössere Kuren als irgend eine andere hervorbringt. Nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla thut, ist von Wichtigkeit. Alle Annoncen über Hood's Sarsaparilla wie Hood's Sarsaparilla selbst, sind ehrlich. Wir haben das Publikum niemals geäuscht, und es ist seiner grossen heilenden Wirkung zuzuschreiben, dass die Leute dauernden Zutrauen darin haben, und

Redet

# Hood's Sarsaparilla

kaufen, fast ausschliesslich von allen Anderen. Versuchen Sie es. Nur von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. $1; sechs für $5.

Hood's Pillen kuriren Uebelkeit, Unverdaulichkeit, Gallenleiden. 25 cents. Bei allen Droguisten.


Halbe Dollars haben ihre halbjährige Bedeutung bekommen. Die Preisherabsetzung nach den Feiertagen hat ihnen die Kaufkraft des Dollars gegeben. Das Geschäft für das neue Jahr muß wieder arrangirt werden. Wir gebrauchen Geld und Raum. Um Beides zu erreichen, haben wir die Preise auf jedes Stück **Möbel** reduzirt. Die Notirungen mögen Billigkeit bedeuten, aber es ist die Billigkeit des Preises nicht der Qualität.

**E. Voelckers Möbelhandlung.**


## Notiz.

In Bezug auf die Bekanntmachung des Herrn Ernst Schäfer mache ich darauf aufmerksam, daß ich als Mutter und Vormund des Kindes meines verstorbenen Gatten Robert Schäfer die alleinige Verfügung über das erwähnte Land habe.

Emma Harboth.

## AUCTION.

All the furniture, heretofore used in the old Courthouse, will be sold at public auction at the old Courthouse, on Saturday the 14. day of January 1899.

R. BODEMANN.
County Judge.

## Zum Verkauf!

Corn-Shocks in Ballen oder lose.

tf Landa Cotton Oil Co.

## Bekanntmachung.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß ich das früher von meinem verstorbenen Sohn Robert und dessen Gattin benutzte Land seit dem 15. October 1898 wieder übernommen habe und Niemand außer mir irgend welchen Anspruch darauf hat.

10 4t Ernst Schäfer.

Vom Geschirr hängt es ab, wie viel und wie gute Arbeit ein Pferd thun kann.

Gut gemacht, passend, wie ich es liefere wird es bei gewöhnlicher Instandhaltung für Lebenszeit halten und das Pferd ohne Galle und Druckwunden sein. Meine sämmtlichen Geschirre sind von gut gegerbtem Leder, der Besatz von bester Qualität und die Arbeit vollkommen.

Ihr spart Trubel und Geld, wenn Ihr bei mir kauft.

**Wm. Tays.**

# Verlangt!
# 10,000 Bushel Shock-Corn.
# Jos. Landa.

# Masken-Ball
— in —
# MATZDORFF'S HALLE.
**Am Sonntag, den 11ten Februar.**
veranstaltet von der
# Neu Braunfelser Feuerwehr.
**Eintritt 50 Cents.**

C. A. JAHN. E. JAHN.
# J. JAHN.
## Möbel-Handlung.
**New Braunfels, Texas.**
**Etablirt 1866.**

Wir haben in letzter Zeit mehrere Eisenbahnwagenladungen Möbel erhalten u. offeriren

**Kleiderschränke** zu $7.50 und aufwärts.

Sechs Fuß lange **Eichenholz-Ausziehtische,** mit fünf Beinen versehen, zu $3.75.

**Spitzengardinen** zu 75 Cents per Paar.

**Bettstellrollen** zu 6 Cents per Set.

**Küchenschränke** fertig lackiert, mit Knopf und Knebel an den Thüren versehen, zu $2.75.

Wir haben diesen Herbst unsere Einkäufe mit besonderer Vorsicht und sehr günstig getroffen und können dadurch billiger verkaufen wie je.

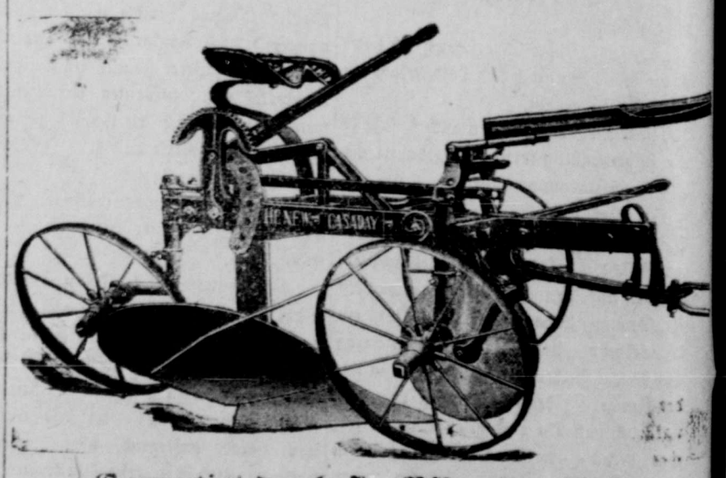
# Die Grippe.

So fängt sie an:
Eine kleine Erkältung.
Ein kleiner Husten.
Ein schlimmer Husten.
Ein weher Hals.
Ein Schmerz in der Brust.
**Dann Grippe mit Lungenentzündung.**

Das beste Vorbeugungsmittel dagegen ist
# Dr. Cooks Husten-Mixtur.
Fabrizirt und zum Verkauf bei
# H. B. Schumann.

Seht Euch die schöne Auswahl
# Gold- und Silber-Waaren
an bei
**L. A. Hoffmann & Sohn.**
**Preise der Qualität entsprechend.**

# Wm. SCHMIDT,
Händler in allen Sorten von
# Farmgeräthschaften.


**Garantirt der beste Pflug der Welt.**
Agent für die berühmten
**Studebaker Farm- und Spring-Wagen.**


## Entlaufen
### oder gestohlen.

Ein brauner Esel, ungefähr 15 Hand hoch. Dem Einbringer angemessene Belohnung bei

H. D. Grüne.
Goodwin, Comal Co., Tex.

## Notiz.

Zu verrenten oder zu verkaufen ein Geschäftshaus mit Wohnung verbunden, in der San Antonio Straße. Näheres

6tf bei L. A. Hoffmann.

# Lokales.

**Herr John Nowotny** wird als Agent der „Neu Braunfelser Zeitung, ie deutschen Ansiedelungen besuchen.

‡ Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräb, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch nnd Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mitwoch, und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Ankunft in Neu-Braunfels um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Alle Postsachen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. E. Nuhn, Postmeister.

† Herr Friedrich Bauerschlag ist am Dienstag, den 10. Januar, um 12 Uhr Mittags in seiner Wohnung zu Comalstadt nach 3tägiger Krankheit verschieden.

Er war am 26. Juli 1816 zu Ibsingen, Amt Neustadt, Hannover, geboren, erlernte das Zimmerhandwerk und diente 6 Jahre lang bei den Pionieren. Seit 1853 lebte er mit Marie geb. Morhoff in glücklicher Ehe und kam mit seiner Familie im Jahre 1866 hierher. In Comalstadt erwarb er eine Heimstätte, beschäftigte sich mit der Zimmerei und der Bewirthschaftung seiner Farm. Mit der treuen, ihn überlebenden Gattin trauern 2 Töchter, 4 Söhne und deren Kinder um den Entschlafenen, der als ein braver Gatte und gewissenhaft sorgender Vater die Achtung seiner Mitbürger genoß. Auf dem Comalstädter Friedhof wurde er zur ewigen Ruhe gebettet.

‡ Die „Comal Co. Fair Association" ist jetzt Besitzerin der 26 Acker Land, welche am Guadalupe Ufer in Comalstadt liegen und sich vorzüglich zur Anlage eines Ausstellungsplatzes mit Rennbahn und Park eignen. Zu letzterem können die bereits vorhandenen Baumgruppen in bester Weise verwerthet werden, so daß wir in kurzer Zeit einen öffentlichen Vergnügungsplatz haben, der nicht allein vollkommen den Zwecken der Fair Association entspricht, sondern auch dem Publikum das geeignetste Ziel für Spaziergänge und Ausflüge bietet. Jede Verbesserung oder Verschönerung des so passend gelegenen Platzes, von dem aus wir ein liebliches Landschaftsbild, das Guadalupe-Thal mit dem Gebirge im Hintergrund, überblicken, geschieht im Intresse aller Bürger aus Stadt und Land und darum erklären sich ihrer immer mehr bereit, Mitglied der „Fair Association" zu werden. Je rascher die Zahl der Mitglieder wächst, um so eher ist die Gesellschaft im Stande, den Platz vollständig einzurichten. Die Gelegenheit ist jetzt da, ein gemeinnütziges Unternehmen zu fördern und zwar ein beständiges, weil es auf eignem Grund und Boden des Publikums geschieht. Laßt uns also gemeinsam an's Werk gehen. Trage ein Jeder nach Kräften zur baldigen Vollendung desselben bei, indem er durch Erwerbung von Antheilscheinen Mitglied der Comal County Fair Association wird.

‡ Alle, im alten Courthause gebrauchten Möbel werden am Samstag, den 14. Januar, im alten Courthause öffentlich versteigert.

‡ Heirathsscheine empfingen:

| | |
|---|---|
| Herr Dietrich Stahl u. | Frl. Litian Bender |
| „ Charles Conrads „ | Clara Conring |
| „ John Watson jr. „ | Julie Golloway |
| „ Wilh. Neuse „ | Ida Steinbring |
| „ Nic. Spring „ | Eva Kunz |
| Herm. O. Meyer „ | Thusnelda Tausch |
| „ Frank Young „ | Minnie Franz. |

‡ Man kann unserm Postmeister und seinem Gehülfen sicherlich nicht den Vorwurf machen, daß ihnen die dem Postbeamten nöthige Langmüthigkeit fehle. Wir glauben sogar, daß sie sehr häufig den Wünschen des Publikums mehr Berücksichtigung schenken, als sich mit dem Postdienste vereinbaren läßt. Es muß also schon ziemlich „dicke" kommen, wenn unsere Postbeamten, die selbst große Kinderfreunde sind, sich über das Betragen mancher Kinder in dem Vorraum der Post-Office beschweren. Zur Regel haben es sich verschiedene Schulkinder gemacht, so häufig wie nur möglich zur Post Office zu laufen und nach Postsachen zu fragen, obgleich sie wissen, daß sie solche nicht erwarten können. Auch betrachten Manche den Vorraum in der Post Office als den geeigneten Platz für ihre Katzbalgereien und durchaus nicht sehr artigen Redensarten, wobei auf anwesende Erwachsene nicht die mindeste Rücksicht genommen wird. Vielleicht erfahren die betreffenden Kinder den Inhalt der vorstehenden Zeilen und das wird ja hoffentlich genügen, um den Postbeamten keine Veranlassung mehr zu weiteren Beschwerden zu geben.

‡ Herr Felix Klappenbach, seit einigen Monaten in Puebla, Mexico, wohnhaft, ist hier eingetroffen, um der Vermählung seiner Schwester Irma mit Herrn Marvin Guinn beizuwohnen. Dem jungen Ehepaar unsern besten Glückwunsch.

‡ Faust & Co. lassen bei ihrer Mühle einen großen Weizenspeicher (Elevator) bauen.

‡ Erfreulich ist es, die Regsamkeit unserer Freunde des Gesanges und der Musik in letzter Zeit zu bemerken. Die Mitglieder der beiden Männerchöre haben sich vorgenommen, regelmäßig die Uebungen zu besuchen, mehrere Musikkapellen befleißigen sich, ihre Kunst zu vervollkommnen und jetzt haben auch einige Damen und Herren einen Musikclub gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, mit einem aus Clavier-, Streich- und Blas Instrumenten bestehenden Orchester gediegene Musikstücke zu bestmöglichem Vortrag zu bringen. Die Bestrebungen dieser Musiker finden sicher allgemein Anklang und wir dürfen zweifellos sehr beachtenswerthe Leistungen erwarten.

‡ Die beiden großen feuerfesten Geldschränke wurden vom alten in's „neue Courthaus" transportirt.

‡ Lehrer Versammlung am 7. Jan. '99. Es waren etwa 23 Lehrer anwesend.

Die Klassen in Geometrie nnd englischer Literatur arbeiteten gleichzeitig in separaten Zimmern bis Mittag unter respectiver Leitung der Herrn Oheim und Pratt.

Am Nachmittag hielt Herr Schütte einen Vortrag über Resultate in Land- und Stadtschulen verglichen.

Der Vortrag wurde lebhaft von der Versammlung erörtert.

Hierauf kam Herr Barron mit dem Thema „Das neue Schönschreibheft von Zaner etc. ein Fehlschlag."

Auch dieses Thema wurde sehr lebhaft besprochen, und zwar wurde es von den meisten Lehrern als ein unvollkommenes und unwünschenswerthes Schreibsystem gestempelt.

Geschäftsverhandlung. Es wurde beschlossen eine extra Collecte zu machen, um das den Lehrern angewiesene Zimmer im neuen Courthaus würdig auszustatten.

Das executiv Comite berichtete folgendes Programm für die Versammlung am 4. Feb.

Means and Methods of advancing our pupils in speaking English. J. M. Quarrles, lecturer.

Advisability of a uniform course of study in our country schools. M. Bernstein lecturer.

Geometry, to page 136, example 200. G. F. Oheim, instructor.

English Literature, to Chaucer. J. B. Pratt, instructor.

Der Schatzmeister machte folgenden Bericht:

| | |
|---|---|
| Bibliothek Fond, Jan. 7. '99 | $21.57 |
| Jährliche Beiträge, | 3.65 |
| Summa | $25.22 |

Hierauf Vertagung.

A. C. Coers. Sec.

‡ Herr Dr. Leonards ist nach einer längeren Studienreise hierher zurückgekehrt.

‡ Frau Olds ersucht Alle, welche an dem spanischen Unterricht theilzunehmen wünschen, sich vor Dienstag, den 17. Januar, anzumelden.

‡ In der am Samstag gut besuchten Carnevalsitzung wurde einstimmig beschlossen, den diesjährigen Carneval in geeigneter Weise zu feiern. Ein Comite wurde erwählt, um ein Programm aufzustellen und dasselbe in nächster Sitzung, welche am **Samstag den 14. Januar** im Comissioners-Saal des neuen Courthauses stattfindet, zur Berathung zu bringen.

‡ Versäumt nicht, Dr. W. A. McClain den berühmten Specialisten von Waco, Texas, welcher am Freitag den 20sten und Samstag, den 21sten Januar in Platz' Hotel, Neu Braunfels sein wird, zu treffen. Nur die beiden Tagen wird er sich hier aufhalten. Dr. McClain hat wunderbare Kuren in diesem Theil des Staates gemacht. Viele kennen ihn in Seguin. Adolph Gelvin in School und Connty-Richter Weinert in Seguin sind beide im Sanatorium zu Waco behandelt worden. Dr. McClain behandelt alle Arten chronischer Krankheiten, kurirt Krebs und Tumor und alle Frauen-Kranheiten. Consultation frei. 12 2t

‡ Celerie, Merrettig und Mohrrüben bei 1 Fr. Hampe.

‡ Ein Jeder, der die Dienste der County- oder Stadtbeamten in Anspruch zu nehmen wünscht, wird von diesen jetzt im neuen Courthause auf's Zuvorkommendste empfangen. Die Eintheilung der Räume ist folgendermaßen:

Im untersten Stockwerk: Office für County-Richter, Schatzmeister, Sheriff u. Collector, Assessor und Surveyor, County-clerk, sowie der Saal für die Commissioners-, Stadtrath- u. Friedensgerichts-Sitzungen.

Im zweiten Stockwerk: Office für Friedensrichter, County-Anwalt, Bürgermeister und City-Marshall, -Schatzmeister und Stadt-Anwalt, Districtcourt-Saal mit zwei Zimmern für männliche und weibliche Zeugen.

Im dritten Stockwerk: 1 Zimmer für Grand-Jury, 2 Zimmer für Petit-Jury und Eingang zur Galerie des Districtcourt-Saales.

Sämmtliche Räume sind vollständig möblirt, solide und geschmackvoll.

In den Sitzungssälen ist für die Besucher eine hinreichende Zahl von sogenannten Theaterstühlen vorhanden.

**Die Einweihung des neuen Courthauses** wird am **Sonntag Abend**, den **22. Januar**, stattfinden und zwar durch Musikvorträge und Festreden. Richter Teichmüller hält die Einweihungsrede. Alle Bürger sind freundlichst eingeladen, der Feierlichkeit beizuwohnen.

‡ Zur Einführung des Herrn Jos. D. Sayers in Gouverneur's Amt am 17. Januar verkauft die International-Bahn Excursions-Tickets gültig bis 18. Januar. Von Neu-Braunfels nach Austin und zurück $1.25. Specialzug verläßt San Antonio 8.30 morgens am 17. Januar.

‡ **Ed. Nägelin** beabsichtigt seinen ganzen Vorrath in feinen **Groceries**, eingemachten **Früchten** und **Fancy Waaren** auszuverkaufen. Die Waaren in Nägelin's Store sind von der allerbesten Qualität und werden, um damit zu räumen, billiger wie je verkauft, besonders feiner grüner Kaffee beim Sack. Wer die Gelegenheit benutzen will, komme bald. Der Vorrath soll so rasch wie möglich verkauft werden.

‡ Geflochtener Draht in allen Größen tf bei Pfeuffers.

‡ „New Casady Disc Plow", den besten Pflug, der jetzt allgemein gebraucht wird, weil er in jedem Boden leicht und vorzüglich arbeitet, kauft man am billigsten bei **H. D. Grüne**, Thornhill.

‡ Whiskey in Quart und Gallone bei Wm. Ludwig jr. neben der Postoffice.

‡ Vergeßt nicht, daß in **Sklennar's Putz- und Mode-Geschäft** jetzt alle **Damen- und Kinder-Schuhe zu Kostpreisen** ausverkauft werden.

‡ TIGER DISC PLOWS.
7 6t N. Holz & Son. Agenten.

‡ Zu Spottpreisen werden die anerkannt **besten Nähmaschinen** jetzt verkauft. Wenn man besonders gut bedient sein und am vortheilhaftesten kaufen will, so geht man nach Thornhill zu H. D. Gruene.

☞ Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

‡ **Baumwolle kostet in Neu Braunfels 5—5½ Cents.**

‡ Die beste Auswahl von **Pfeifen**, die je in Neu Braunfels war, findet man bei O. Heilig.

‡ Ludwig's Saloon neben der Postoffice. Whiskey in Quart und Gallone. 29

‡ Neues Sauerkraut, frische Mettwurst und Backstein-Käse bei F. Hampe sen. tf

‡ Pfeuffers Nähmaschine ist die beste im Markt seht sie Euch an bevor ihr kauft.

‡ **Täglich frische Austern** in **Willie's Saloon** neben der Postoffice.

‡ Hauptplatz für **Aepfel** und sonstige Früchte in **Bratherich's** Frucht- und Candy-Store. 5tf

‡ Um Raum für neue Waaren zu schaffen, werden **alle Anzüge und Hosen** zu herabgesetzten Preisen verkauft bei Ed. Rohde. tf

‡ Nehmt jetzt die Gelegenheit wahr, und kauft Euch einen Anzug bei Pfeuffers.

‡ Neue Auswahl von **Pfeifen** im Preise von 5cts. bis $7.00 bei **O. Heilig.**

‡ Landreths Garten Sämereien bei tf Pfeuffers.

‡ In **Grüne's Store** zu Thornhill findet man Alles, was man auf der Farm und im Haushalt nöthig hat. Großes Lager von Wagen und Farmgeräthschaften. Die besten Heiz- und Koch-Oefen. Kleider und Kleiderzeuge in großer Auswahl. Hüte, Stiefel und Schuhe für Herren, Damen und Kinder. Stets die frischesten Groceries. Wer Einkäufe machen will, findet die geeigneten Sachen in Grüne's Store.

‡ „Black Spanish" Weine, die Flasche zu 25 Cts. und die Gallone zu $1.00 Trauben-Saft die Flasche zu 35 Cts. und die Gallone zu $1.50 bei Wm. Kuse. tf

‡ Jeden Morgen vorzüglicher Lunch in **Willie's Saloon** neben der Post-Office.

‡ **Gute frische Därme** kauft man am besten bei Gebr. Seekatz.

‡ **Hawkes**, die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

‡ Der beste im Markt ist immer noch der „Staughton" Farmwagen mit den neuesten Verbesserungen. Wieder eine ganze Carladung angekommen. Alle welche den „Staughton" Farmwagen im Gebrauch haben, loben den leichten Gäng und die Dauerhaftigkeit desselben. Wer einen Wagen kaufen will, der allen Anforderungen vollkommen genügt, der gehe nach H. D. Gruene in Thornhill.

‡ Gus. Tolle, gegenüber Faust Mühle kauft alle Sorten Häute. tf

‡ **Vorzüglicher Freilunch** jeden Morgen in Willie's Saloon, neben der Post-Office.

‡ In Anbetracht der schlechten **Zeiten** sind die Preise für **Pfeifen** billiger wie je bei **O. Heilig.**

‡ **Freier Lunch** jeden Morgen von 10—12 Uhr bei **Streuers.**

‡ Ein erquickendes, gesundes und nicht berauschendes Getränk ist **Ginger-Ale.** Sehr zu empfehlen für Familiengebrauch. In bester Qualität wird es flaschenweise in's Haus geliefert. Man bestelle bei St. John Bottling Works.

‡ Frische Austern, 20 cts per Dutzend im Restaurant servirt; 10 cts. per Dutzend für Hausgebrauch. Gebr. Streuer.

‡ **In Pfeuffer's Holzhandlung** findet man alles zum Bauen nöthige Material, vom besten Longleaf Pine-Cypressen-, Eichen- und Pappel-Holz, Backsteine, Cement und Colorado Sand. Großes Lager von gerippteem, galvanisirtem und rothem Dachblech in allen Längen zu den billigsten Preisen. Reelle und prompte Bedienung.

## Danksagung.

Allen, welche der Beerdigung meines geliebten Gatten, unseres lieben Vaters und Großvaters des Herrn Friedrich Bauerschlag beiwohnten, sagen wir hiermit innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Zu verkaufen.

Ein zahmes Reit- und Buggy-Pferd, sowie ein Sattel. Sehr billig wegen Mangel an Raum. C. Greim.

## Ball
— in —
## Clear Spring

am Sonntag, den 22. Januar.

Freundlichst ladet ein,
E. Schuenemann.

## Ball
— in —
## Matzdorffs Halle

am Sonntag, den 15. Januar.

Freundlichst ladet ein
H. E. Lenzen.

## Masken-Ball
—: in :—
## Voges Halle
**zu Bulverde,**

am Sonntag, den 5 Februar.

5 Preise für die besten Masken kommen zur Vertheilung. Becks Band von Look-Out liefert die Musik.

Freundlichst ladet ein
Hermann Voges.

## Ball
in der
## GermaniaHalle

am Sonntag, den 15. Januar.

Freundlichst ladet ein
Fritz Schulze.

## Billig

**zu verkaufen!** Unser Dry Goods und Grocery Geschäft, mit oder ohne Waaren, nebst Wohnhaus, Stallungen u. s. w. 50 yds. vom Depot der J. & G. N. R. R. gelegen. Telephon Office im Store. Gute Umgegend. Um nähere Auskunft wende man sich an die Eigenthümer.

Wallhoefer Bros.
10 4t Hunter, Tex.

# In Sklennar's Putz- und Modegeschäft werden jetzt alle Sachen spottbillig verkauft.

## Damen- und Kinder-Schuhe sollen nicht mehr auf Lager gehalten und deßhalb, um zu räumen, zu irgend einem dem Käufer genehmen Preise verkauft werden.

# B. E. VOELCKER

Händler in

## Droguen, Medizinen und Chemikalien.

**Patent-Medizinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln.**

Schulbücher u. Schreibmaterialien.

Deutschen und Englischen

## Zeitschriften und Zeitungen.

# Ausverkauf!

## L. A. Hoffmann,

**Putz- und Mode-Geschäft,**

in der San Antonio Straße.

**Damen und Kinder Hüte**

werden jetzt zum halben Preise verkauft.

**Spitzen und Stickereien**

zu Spottpreisen. Noch eine schöne Auswahl.

**An allen anderen Waaren** ist der Preis nochmals reducirt um den Ausverkauf zu befördern.

**Alle, die irgend Etwas brauchen** sollten vorsprechen, da die Sachen, die noch vorräthig sind, nirgends so billig verkauft werden können, wie sie hier ausverkauft werden.

**Masken! Masken!!**

Eine große Auswahl, die meisten für 5 und 10 Cents das Stück. Sehr billig beim Dutzend.

## Zu verkaufen!

Zwei große, braune, gute Arbeitspferde achtjährig, preiswerth zu verkaufen.

Näheres bei Georg Starke.
tf Kappmeyers Platz.

## Zu vermiethen!

Wiskymann's Platz an der Eisenbahnbrücke. Nähere Auskunft ertheilt

F. Simon.
tf Neu Braunfels, Texas.

## Noch fünf Minuten.

Eine Skizze.

Der Samstag geht zu Ende. Im Wartesaal drängen sich die Arbeiter, die die Abendzüge zur Heimfahrt benutzen wollen. Der Wochenlohn ist ausgezahlt und zu Hause warten Frau und Kinder auf Geld. Aber erst muß der Mann sich stärken für die Heimfahrt. Der Wartesaal ist überfüllt; Bierdunst und der Tabaksqualm mischen sich in dem Raum, der keinen behaglichen Aufenthalt bewährt. Fortwährender Ab- und Zugang von Reisenden; die Thüren öffnen sich geräuschlos und fallen von selbst wieder zu, der Kellner rennt athemlos hin und her, die ungeduldigen Gäste zu bedienen. Die dicke Wirthin am Buffet schmunzelt, trotzdem ihr das Tagewerk sauer wird, sie überschlägt in Gedanken die Einnahme. Sie hat ihre Augen überall und ist bemüht, Allen gerecht zu werden. Aber das junge Ding in Trauerkleidung, das schon eine ganze Weile am äußeren Ende des Buffets steht, das Geldbeutelchen ängstlich in der Rechten, den kleinen Koffer und den Schirm in der Linken, das hat sie noch nicht bemerkt. Und das junge Mädchen ist doch so hungrig. Seit Morgens um zehn Uhr ist sie auf der Reise und hat noch nichts genossen, als ein mitgenommenes Butterbrot. Jetzt fühlt sie eine arge Leere im Magen, und sie hätte so gern ein Brötchen mit einer Wurst und ein Glas Bier. Für dreißig Pfennig würde sie das wohl bekommen. Aber sie ist so schüchtern, so ungewandt. Sie steht schon fast eine halbe Stunde und wartet, bis ein weniger heißer Wettbewerb um Schinkenbrödchen und Bier einträte, aber immer mehr Menschen drängen sich mit rücksichtslosen Ellenbogen an's Buffet, und Niemand achtet der schmalen, jungen Gestalt. Noch eine halbe Stunde hat sie; dann geht ihr Zug.

Da erhebt sich bedächtig an einem Nebentisch ein kraftiger, bärtiger Mann, der das Mädchen schon einige Zeit beobachtet hat. Er tritt nun hinter sie und spricht in gutmüthigem Baß: Mochten Sie was, Fräulein? Soll ich Ihnen was besorgen? Die Angeredete fährt herum, roth vor Ueberraschung und Freude.

Sie sind sehr freundlich, bitte, ja, ich möchte so gern ein warmes Würstchen und ein kleines Glas Bier!

Na, dann setzen Sie sich mal dorthin zu meinen Goren, ich bring Ihnen den Kram.

Damit zeigt der Mann auf den Tisch, an dem drei Kinder sitzen, das kleinste höchstens zwei Jahre alt, daß älteste vielleicht fünf. Das Mädchen nickt den Kindern zu und setzt sich, wie befreit aufathmend. Endlich eine Seele, die sich ihrer annimmt! Den ganzen Tag hatte noch kein Mensch ein freundliches Wort an sie gerichtet, nur ein Handlungsreisender mit Talmiringen und Similidiamanten hatte ihr frech vertraulich zugenickt. Freundliche Worte hat sie überhaupt kaum mehr gehört, seitdem ihre Mutter todt ist! Unter Verwandten, die nur widerwillig sich ihre annahmen, und die, sobald sie etwas gelernt, mit spitzen Redensarten darauf drangen, daß sie sich eine Stelle suchen solle, hat sie das letzte Jahr verbracht. Ohne Heimath, eine arme Waise, so reist sie nun nach der fremden Stadt, ihre erste Stelle anzunehmen. Ihr bangt nicht vor der Arbeit, aber ihr bangt unsäglich vor den fremden Menschen, zu denen sie kommt. Wenn schon die Verwandten so unwirrsch und herzlos sind, was hat sie dann draußen zu erwarten? Vor ihr dehnt sich freudlos das Leben. Immer unter Fremden, natürlich, denn sie ist arm, sie ist nicht sonderlich hübsch, nicht gewandt und ganz unbeholfen, das Glück dreist zu erjagen, wenn es nicht zu ihr kommt. Heimathlos wird sie bleiben und hat doch ein so warmes liebedurstiges Herz in der Brust.

Die Kinder schauen sie neugierig an, es sind zwei hübsche Dinger, der große Junge und das folgende Schwesterchen. Nur das kleinste, ein schwächliches Geschöpfchen, ist blaß und welk und hat einen alten, bekümmerten Ausdruck in dem mageren Antlitz. Aber gerade deshalb redet das junge Mädchen es freundlich an.

Die Geschwister stoßen sich an, als das Kleinste der Fremden zulacht, und der Bube flüstert der Schwester zu: „Guck nur 's Lottchen an, es lacht gar!"

Da kommt der Vater zurück mit einem Teller und einem Glas Bier.

„Hier, Fräuleinchen, hier hab' ich's glücklich. Nun essen Sie schnell, denn gewiß haben Sie nicht mehr lange Zeit." Sie schaut nach der über dem Buffet hängenden Uhr. Noch zwanzig Minuten, dann geht der Zug nach Leipzig.

„Eine Minute später fahre ich in der anderen Richtung nach Magdeburg. Ich wollt', ich wär erst glücklich dort! Das ist eine Last, so mit drei Kindern den ganzen Tag unterwegs. Wie sie aussehen, die Würmer! Hätt' sie gern noch 'was zurechtgestutzt, damit die Großmutter keinen Schrecken kriegt, wenn sie ankommen, aber ich bin so tappig, ich versteh's nicht. Ach ja, es ist ein Kreuz, wenn einem die Frau wegstirbt."

Das Mädchen sah den Mann mitleidig an, der mit vertraulicher Wichtigkeit weitererzählte, als freue es ihn, einmal einen antheilvollen Zuhörer zu finden. Ein Jahr ist's nun schon, und ich wollt das kleine Volk so gern bei mir behalten, aber es geht nicht. Drei Haushälterinnen hab ich schon gehabt, sie laufen alle davon, weil's nicht aus dem Vollen geht bei mir. Lieber Gott, ein Werkmeister in einer kleinen Fabrik, wissen Sie, der muß sich durchschlagen. Solange meine Frau lebte, da ging es gut, die hielt es zusammen, aber seitdem geht alles rückwärts. Nun will die Großmutter die Kinder zu sich nehmen um ein geringes Kostgeld. Sie hat's auch nicht so und ist kränklich. Es ist ein Opfer für die alte Frau, aber ich weiß mir sonst keinen Rath. Weh thut's freilich, wenn man seine Kinder.... Aber was machen Sie denn da? So unterbricht er sich jetzt. Nachdem das junge Mädchen mit dem gesunden Appetit der Jugend gegessen und getrunken, holt es ein Tuch aus seinem Koffer und gießt aus der auf dem Tisch stehenden Flasche etwas Wasser darauf und, beim kleinsten beginnend, versucht sie den Kindern die allerdings recht schmutzigen Gesichter und Hände zu reinigen. Lächelnd erwidert sie auf des Mannes Frage: Sie haben mir so freundlich beigestanden, daß ich etwas zu essen bekam. Jetzt will ich Ihnen die Kinder ein bischen in Ordnung bringen, daß die Großmutter ihre Freud an ihnen hat.

Nach ein paar Minuten glänzten die Gesichter und die Hände der drei ganz hell; an dem Tüchlein allerdings ist kaum ein reines Fleckchen mehr zu finden. Nun zieht das Mädchen flugs einen Kamm aus der Tasche und beginnt die blonden Schöpfe zu strählen. Zuletzt zupft sie die Kleider des Kleeblatts zurecht, alles in ganz mütterlicher Weise, und als sie fertig ist— sie ist ganz lebhaft und heiter geworden bei ihrer Thätigkeit —, da nimmt sie das Kleinste auf den Schooß, streichelt das welke Gesichtchen und spricht: Dir wird's mal gut thun, wenn Du bei der Großmutter bist. Wart nur, da kriegst Du bald rothe Bäckchen!

Der bärtige Mann hat mit leuchtenden Augen dem Beginnen des Mädchens zugeschaut, und nun streckt er ihr die kräftige Rechte hin. Schönsten Dank auch, Fräulein, nun kann ich die Kinder doch wieder sehen lassen. So gut hat's Niemand mehr mit ihnen gemeint, seit ihre Mutter todt ist. Und die Großmutter, lieber Gott die wird auch mehr Last als Freud von den Kindern haben. Nun aber, Fräulein ich hab' Ihnen soviel von mir erzählt und hab Ihnen meine Noth geklagt, nun will ich Ihnen auch noch meinen Namen sagen. Christian Scheidtmann heiß ich und bin in Thüringen zu Hause. Wär mir aber nun auch lieb, wenn ich Ihren Namen wüßt und wo Sie her sind nnd wo Sie hin wollen.

Das Mädchen erröthet bei der Frage und antwortet leise: Das ist bald gesagt Herr Scheidtmann. Ich heiße Marie Neubert und geh in meine erste Stelle. Meine Mutter ist vor einem Jahre gestorben, mein Vater schon lange. Das bischen, was mir blieb nach Mutters Tode, habe ich benutzt, um mich auszubilden, daß ich eine Stelle als Jungfer annehmen könnte. Es war ein schweres Jahr. Wenn ich's nur in der Fremde gut treffe! Mir ist so angst vor dem Leben, daß ich oft mein', 's wär besser, mein Mütterchen hätt' mich mitgenommen.

Alle Freude ist aus dem Gesichte des Mädchens verschwunden, sie sitzt wieder schüchtern und ängstlich da.

Nachdenklich hat der Mann ihr zugehört. Jetzt wirft er einen Blick nach der Uhr und dann hebt er an: Noch fünf Minuten, Fräulein Marie, dann wird abgeläutet nach Leipzig, und eine Minute später führt der Zug mich und meine Kinder nach der andern Richtung. Wer weiß, ob wir uns noch einmal im Leben begegnen, wenn wir heute so auseinanderkommen. Sehen Sie — Herrgott, die Zeit vergeht —, also kurz und gut — mir ist eben ein Einfall gekommen, ich muß es Ihnen sagen — aber lachen Sie mich nicht aus — fahren Sie nicht nach Leipzig, begleiten Sie mich zu meiner Schwiegermutter. Ihrer Herrschaft telegraphiren wir ab. Sie haben vorhin gesagt, sie hätten Angst vor dem Leben in der Fremde, und ich, ich brauche eine Frau und Sie gefallen mir so gut, und wie Sie zu den Kindern waren, so wie eine Mutter! Wenn Sie's probiren wollen, ob Sie mir ein wenig gut sein könnten, mir und den Kindern! Plötzlich stockte der Mann und sagte dann fast bitter: Ja, ich vergaß, ich bin keiner von den Jüngsten, und dazu drei kleine Kinder! Es wäre eine Dummheit von Ihnen!

Das Mädchen lächelt, und zutraulich streckt sie dem Manne die schmale Hand hin. Darauf hin wollt' ich's wohl wagen, ich hab' Kinder gar lieb und wollt' ihnen gewiß eine gute Mutter sein; und zu Ihnen hab' ich Zutrauen, daß ich Ihnen recht gut sein könnte. Meine Herrschaft in Leipzig hat mich so nöthig nicht, ich sollte eigentlich erst in acht Tagen eintreten, aber meine Verwandten sagten, zum Ersten müßte ich gehen; sie hatten mein Stübchen schon weiter vermiethet. Und nun, fügte das Mädchen leise, wie in Gedanken hinzu, soll ich eine Heimath finden? Bei Ihnen?

Bei dir, heißt's jetzt, Marie. Ich danke dir tausendmal. Da läutet's — es ist Zeit! Herrgott, wenn ich's bedenke, du hast heute früh die Reise angetreten und ich auch, und hat keines vom andern gewußt, und nun ist es so gekommen, daß wir zusammen nach Hause reisen?

„Nach Hause!" Mit glücklichem Lächeln spricht's das Mädchen, nimmt dann wie selbstverständlich das Kleinste auf den Arm und schreitet neben dem Manne, der die Größern führt, aus dem Wartesaal.

### Sein Leben geretttet.

Herr J. E. Lilly, ein prominenter Bürger von Hannibal Mo., ist kürzlich in wunderbarer Weise vor einem schrecklichen Tode bewahrt worden. Er erzählt dies folgendermaßen: Ich hatte das Typhusfieber und dann Pneumonia. Meine Lungen wurden angegriffen. Ich war so schwach, daß ich nicht im Bette sitzen konnte. Ich erwartete schon den Tod, als ich von Dr. King's New Discovery hörte. Eine Flasche davon gab mir schon Erleichterung. Ich setzte den Gebrauch fort und jetzt bin ich gesund und stark. Dies ist die beste und rascheste Cur in der Welt für alle Kehlkopf- und Lungenkrankheiten. Reguläre Flasche zu 50cts. und $1.00 bei B. E. Voelcker. Jede Flasche garantirt. Probeflasche frei. 2a

— Auf immer „geheilt". Ganz entsetzliche Zustände herrschen in dem Irren-Asyl zu St. Peter, Minn., und der neue Gouverneur Lind wird durch die Deutschen von Minneapolis dringend um eine strenge Untersuchung ersucht werden. Man scheint Patienten dort zu heilen, indem man sie todtschlägt. So hat ein hoch angesehener Geistlicher, Pastor John G. Bauer von der deutschen Methodisten-Kirche in Nord-Minneapolis, die furchtbare Anklage gegen die Verwaltung des erwähnten Irrenasyls erhoben, daß seine Frau, welche zum dritten Male dort untergebracht worden war, derartig mißhandelt wurde, daß sie starb. Man hatte ihm zu Ende letzter Woche von dem Asyl aus telegraphirt, daß seine Gattin schwer krank wäre und er reiste daraufhin sofort nach St. Peter. Er fand seine Frau im Bette in äußerst schwachem Zustande, aber bei völligem Verstande. Sie erzählte ihm, daß sie kürzlich chloroformirt worden sei und nun alle ihre Zähne ausfielen. Sie bat ihn dringend, sie mit nach Hause zu nehmen, was denn auch ihr Gatte natürlich versprach. Er ging nach dem Besuche in die Stadt, um alles für den Transport seiner Frau nach der Heimath vorzubereiten. Als er dann nach seinem Hotel kam, fand er die Nachricht vor, daß seine Frau gestorben sei. Man fand an der Leiche verschiedene Verletzungen an den Armen und sonstigen Körpertheilen vor. Da die Verstorbene aber zeitweise an Tobsucht litt, ist es nicht unmöglich, daß sie solche durch Zufall erhalten hat. Ein zweiter ähnlicher Fall wird jetzt gemeldet: Der Deutsche Adolph Winquist, ein ehemaliger Angestellter der Wasserwerke in Minneapolis, mußte vorletzten Freitag nach der Irrenanstalt von St. Peter gebracht werden. Am 2. Januar schickte man ihn als Leiche zurück. Der ganze Körper des Unglücklichen war mit Wunden bedeckt. Allgemein herrscht ob der Vorfälle große Aufregung und in deutschen Kreisen ist eine Bewegung im Gange, um eine strenge Untersuchung zu veranlassen.

* Herr Elisha Berry, hierselbst sagt, es hat ihm niemals etwas so gut gethan und so schnelle Abhülfe von Rheumatis verschafft, wie Chamberlain's Schmerzen Balsam. Er war vielfach belästigt mit fliegenden Schmerzen, von den Hüften bis zum Knie, bis er dieses Liniment gebrauchte, das ihm sofort half. — B. F. Baker, Apotheker, St. Paris, Ohio. Zu verkaufen bei H. B. Schumann.

Modern.

Richter: „Die Parteien verlangen also Scheidung von Tisch und Bett?"

Sie (einfallend): „Und Rad!"

¶ Eine Erkältung ist rasch kurirt, wenn zur richtigen Zeit behandelt. Es ist gefährlich, dieselbe zu vernachlässigen. „Dr. Simmon's Cough Syrup" ist garantirt. 50 Cts. die Flasche.

Januar-Termin
der
## District-Court.

### Grand-Jury.

(23. Januar '99, 10 Uhr Vorm.)

| | |
|---|---|
| August Alves | Hermann Knibbe |
| Emil Adams | Wm. Kohlenberg |
| Rudolph Brecher | Fritz W. Linnartz |
| C. B. Crawford | Carl Luersen |
| Herm. Fischer | And. Marbach |
| Fritz Haag | Heinr. Pantermühl |
| Wm. Hartmann jr. | Hermann Pfeuffer |
| L. A. Hoffmann | Fried. Wolfshohl |

### Petit-Jury.

Erste Woche.

(23. Januar '99, 2 Uhr Nachm.)

| | |
|---|---|
| Raymond Baus | Julius Simon |
| Hermann Busch | Eduard Kanz |
| Frank Jung | Richard Feltner |
| Harry Mergele | August Froboese |
| Heinrich Dietz | Gustav Startz |
| Ad. Schlameus | Heinrich Hemme |
| Hermann Scheel | Otto Hitzfelder |
| Edward Rohde | Fritz Andrae |
| George Porter | Theodor Staats |
| Anton Friesenhahn | John Grimm |
| Fritz Sattler | Fritz Lenzen |
| Carl Wagenfuehr | Eli Posey |
| Iwan Wallhoefer | Wm. Sachtleben |
| Wm. Kneuper | Ferd. Rathmann |
| Richard Gesche | Theodor Froelich. |

Zweite Woche.

(30. Januar '99, 9 Uhr Vorm.)

| | |
|---|---|
| Edward Preiß | Ernst Kloepper |
| Heinrich Rompel | Adolph Gerhardt |
| Walter Neuse | Adolph Haas |
| Joseph Halm | Peter Weilbacher |
| Carl Roessing | Gustav Pfeuffer |
| Gustav Kickeritz | Julius Doehne |
| Aug. Timmermann | Mar Tausch |
| Edward Kuebel | Carl Bergemann jr. |
| Louis Bartels | Otto Kriewald |
| John Holm | John Merz |
| Peter Remmler | Adolph Koch |
| Carl Roeper | Albert Kraft |
| Albert Herbst | August Koepp |
| Sam Perkins | W. O. Dean |
| Franz Kellermann | August Oelkers. |

Dritte Woche.

(6. Februar '99, 9 Uhr Vorm.)

| | |
|---|---|
| Wm. Bruemmer | Harry Nowotny |
| Louis Meyer | Gustav Reinarz |
| Gustav Krause | Robert Pape |
| H. A. Rose | C. H. Harborth |
| Heinrich Petry | Carl Weidner |
| August Kirchner | Harry Eickenroht |
| John Pehl | Alfred Pantermuehl |
| Louis Erler | Louis Boenig |
| Heinrich Soechting | Gust. Kretzmeyer |
| Paul Richter | Aler Schwab sr. |
| Fritz Bueche | Peter Hubertus |
| Joseph Bineck | Ferdinand Paulus |
| Herm. Mittendorf | Adolph Kirmse |
| Otto Luersen | Heinrich Rust |
| August Becker | C. W. Mueller. |

¶ „Dr. Simmon's Cough Syrup" heilt alle Erkältungen, wie Halskrankheiten und Lungen-Affectionen. Das Geld wird zurückerstattet, wenn es keine Befriedigung giebt.

### Ueber's Rauchen.

Ueber die Wirkungen des Rauchens spricht im „New Orleans Times-Demokrat" ein Arzt seine Ansichten aus: „Das Gerede, welches man so oft hört, daß das Nikotin den Körper sättige, ist absurd. Nikotin ist ein tödtliches Gift. Eine sehr geringe Gabe genügt, um einen Menschen umzubringen. In Wahrheit nimmt selbst der stärkste Raucher wenig Nikotin auf. Dann und wann liest man von Leuten, welche infolge zu starken Rauchens gestorben sind. Bei der Sektion habe sich ergeben, daß die großen Organe des Körpers wirklich von Nikotin strotzten. Alles das ist Unsinn. So etwas ist noch nie passirt. Ein Lieblingsexperiment ist, den Tabakrauch durch ein Taschentuch zu blasen. Der gebildete Flecken soll nach der herrschenden Meinung durch Nikotin entstanden sein. In Wirklichkeit besteht er aus Tabaksöl, welches eine ganz verschiedene Farbe hat. Der Hauptnachtheil des Rauchens ist, daß der Tabak die Herzthätigkeit anregt. Das gilt besonders vom Cigarettenrauchen, bei dem das „Einathmen" fast immer praktizirt wird. Jeder Athemzug treibt das Herz ein wenig an. Die Reaktion muß natürlich sicher eintreten. Erfreut sich der Raucher guter Gesundheit, so wird er wahrscheinlich die Wirkung niemals spüren. Ist es aber nicht der Fall, so wird die Depression nachfolgen. Das sind die nackten Thatsachen bezüglich des Rauchens. Andere sind falsch."

### Kein Recht zur Häßlichkeit.

Die Frau mit lieblichem Gesicht und angenehmen Temperament wird stets Freunde haben, aber sie muß eine gute Gesundheit haben. Ist sie krank und schwach, so wird sie nervös und gereizt. Hat sie Nierenleiden, so bekommt sie Ausschlag und Unreinlichkeiten auf die Haut. Electric Bitters ist das beste Mittel dagegen, regelt die Verdauung, Leber und Nierenfunktionen und reinigt das Blut. Macht wohl und glücklich aussehend. Nur 50cts. die Flasche in Voelcker's Apotheke. 2b

— Ein sonderbarer Lehrer. Die Zeitung „Obrasowanie" in Petersburg erzählt folgende Geschichten aus dem Obowschen Kreise: Der Lehrer hat entschieden nichts zu essen. Jeden Tag zur Mittagszeit dachte er neue Spiele aus, bei welcher Gelegenheit irgend etwas in seinen hungrigen Magen fiel. An einem Tage läßt er sich von den Schülern die übrig gebliebenen Brotkrusten geben und baut daraus eine ägyptische Pyramide. In einer Woche hatte er auf diese Weise alle sieben Weltwunder den Kindern in Brotkrusten vorgeführt und mit dem Baustoff nachher seinen Hunger gestillt. Ferner baute er Suwarow ein Denkmal. Aber o weh! Die Eltern verlangten von den Kindern ihre Brotkrusten zurück, denn es sei Sünde, mit Gottesgabe zu spielen, und gaben den Kindern Kuchen und Fleischpiroggen mit. Der Lehrer verlor sein täglich Brot. Er dachte daher andere Spiele aus. Die Kinder haben Mittagsstunde nnd essen ihre Beerenpiroggen, der Lehrer geht wüthend in der Klasse auf und ab. Plötzlich steht er still und sagt: „Kinderchen! Wollt Ihr, ich werde Euch ein neues Spiel zeigen?"—Zeigen Sie! Zeigen Sie, Nikanor Naumowitsch!" rufen die glücklichen Kinder ihrem geliebten Lehrer zu.— „Nun seht nur! Zielschießen und Scheibenwerfen. Ich setze mich an den leeren Tisch und bin das Ziel. Wer von Euch mir den Kuchen in den Mund wirft, bekommt eine gute Nummer. Werft nun!" Die Kinder sind überglücklich, und das Werfen beginnt. In den Mund des Lehrers fliegen Pfannkuchen und Beerenpiroggen, welch letztere wie Bonbon platzen und sein Gesicht mit Saft färben. Die Heiterkeit hat kein Ende. Manche Schützen treffen das Ziel nicht, die Kuchen fliegen vorbei. „Das zählt nicht," erklärt der Lehrer und steckt den Kuchen in die Tasche. „Wirf von Neuem!" Und das Schießen geht weiter, bis die Munition ausgeht. Die Redaktion der „Obrasowanie" ist bereit, über diese wirkliche Thatsache nähere Auskunft zu geben.

### Glühend heiß aus dem Gewehr

war die Kugel, welche G. B. Steadmann von Newark, Mich., während des Bürgerkrieges traf. Sie verursachte schreckliche Wunden, die keine ärzliche Behandlung während 20 Jahren kuriren konnte. Dann heilte ihn Bucklen's Arnica Salbe. Es heilt Brand- und Schnittwunden, Hautkrankheiten. Hühneraugen usw. Beste Hämorrhoiden Kur auf der Erde. 25 cts. die Schachtel. Kur garantirt. Verkauft bei B. E. Voelcker. 3c

## Citation by Publication.

THE STATE OF TEXAS.

To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are hereby commanded to summon S. F. Wiles by making publication of this Citation once in each week for four successive weeks previous to the return day hereof, in some newspaper published in your County, to appear at the next regular term of the District Court of Comal County, to be holden at the Court House thereof, in New Braunfels, on the 4th Monday in January 1899 the same being the 23. day of January 1899, then and there to answer a petition filed in said Court on the 2. day of February 1895, in a suit. numbered on the docket of said Court No. 1045, wherein Helena Lauda and Harry Landa a partnership known as Joseph Landa are Plaintiff's and S. F. Wiles is Defendant, and said petition alleging that at different times from November 23. 1894 to January 8. 1895 plaintiffs sold and delivered to defendont 170 barrels of flour for $596 65 and 150 bushels of Meal and 3000 pounds of bran for $83.10, making a total of $679.75 together with 6 percent interest from January 1. 1895, in consideration of which the defendant promised to pay plaintiffs said sum of money, but has wholly failed and refused to do so to plaintiffs damage in said amount, wherefore plaintiffs ask judgment for said amount.

Herein fail not, but have you before said Court, at its aforesaid next regular term, this Writ, with your return thereon, showing how you have executed the same.

Witness, R. Richter, clerk of the District Court of Comal County.

Given under my hand and the seal of said Court, at office in New Braunfels, Texas, this the 15. day of December, 1898. {L.S.}

R. RICHTER, Clerk,
Dist. Ct. Comal Co. Tex.

¶ Das Hausmittel ist „Hunt's Lightning Oil." Alle Schmerzen rasch gestillt. Zufriedenheit garantirt oder das Geld zurück.

Wahrscheinlich.

„Aber, Johann, diese Hosen sind mir ja zu kurz!"

„Was Sie sagen, gnädiger Herr! Dann hat sie der Schneider wahrscheinlich nicht lang genug gemacht!"


**Schlechte Träume**
und unterbrochener Schlaf
sind der Schrecken von
**Unverdaulichkeit.**
Eine andere Eigenthümlichkeit ist
**Appetitlosigkeit**
und beide zeigen, daß die Gesundheit nicht gut ist. Um wieder gesund zu sein, gebrauche man
Dr. August König's

**Hamburger Tropfen**
Sie werden Linderung schaffen, heilen und wiederherstellen.

**Milchkühe!**
Junge high-grade Jersey Milchkühe zu verkaufen bei
H. Weissel.
Goodwin, Texas.

**Fette Schweine**
verlangt George Mergele.

**J. D. GUINN.**
Law, Land & Collecting
— AGENT. —

**Notiz!**
Wer eine gute Guitarr-Zither mit Zubehör und Anleitung billig kaufen will wende sich an John Nowotny.
Sattler P. O.

**Carl Bracht,**
**Haus- & Schildermaler**
wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

**An das Publikum!**
Das einzige „Chill Cure", welches ich jetzt fabrizire, ist „Dr. Mendenhall's Improved Chill and Fever Cure" in runden Flaschen mit meinem Portrait und meiner Unterschrift. (Früher machte ich das C. C. C., Certain Chill Cure.) Preis 50 Cents die Flasche.
Dr. J. C. Mendenhall.
Zu haben bei B. E. Voelcker, H. B. Schumann und A. Tolle.

**Gute Arbeitsesel**
stehen zu jeder Zeit zum Verkauf bei
tf H. D. Gruene.
Thorndale.

**Dr. Louis Hirschfeld.**
Deutscher Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Office in Wimmers Apotheke.
Marion, Texas.

50 YEARS' EXPERIENCE
**PATENTS**
TRADE MARKS
DESIGNS
COPYRIGHTS &C.
Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Handbook on Patents sent free. Oldest agency for securing patents.
Patents taken through Munn & Co. receive special notice, without charge, in the
**Scientific American.**
A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms, $3 a year; four months, $1. Sold by all newsdealers.
MUNN & Co. 361 Broadway, New York
Branch Office, 625 F St., Washington, D. C.

**HEILIG'S SALOON**
Gegenüber dem Passenger Depot
Neu Braunfels, Texas
**Feine Whiskey's, Weine u. s. w.**
Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.
Stets kellerfrisches Bier an Zapf.
Billard. Billard.

# Texas.

Mit besonderer Rücksicht
auf
deutsche Auswanderung
und die
physischen Verhältnisse des Landes
nach eigener Beobachtung geschildert
von
Dr. **Ferdinand Roemer.**
Bonn, 1849.

## Reisebericht.

### 2. Abschnitt.

a.

Natürliche Beschaffenheit der Insel Galveston.— Eine strauchartige Akazie das einzige wildwachsende holzige Gewächs. — Pelekane.— Hornfrösche.— Schöner Strand.—Treibholz.— Aehnlichkeit der marinen Thierwelt mit derjenigen von Süd-Carolina.— Regenwasser das einzige Trinkwasser auf der Insel.— Günstige Lage der Stadt für den Handel.— Die Lage von Galveston vergleichsweise gesund.— Gelbes Fieber fast unbekannt. —Mildes Clima.— Angloamerikanische und deutsche Bevölkerung. — Deutsche Auswanderer. — Interessante Bekanntschaften.

An den folgenden Tagen dehnte ich meine Wanderungen auch auf die Umgebungen der Stadt aus, die, obgleich im Ganzen flach und einförmig, doch nicht so ganz aller natürlichen Reize entbehren. Die Insel, auf der die Stadt liegt, ist ein von Süd-West gegen Nord-Ost sich erstreckendes schmales Eiland, das bei einer Breite von 2 bis 4 englischen Meilen etwa 30 englische Meilen lang ist. Gleich den anderen Inseln, die sich wie schmale Streifen vor der ganzen südlicher liegenden Küste von Texas hinziehen, ist „Galveston Island" das Erzeugniß zweier entgegengesetzten Strömungen; der in die jetzige Bai sich ergießenden Flüsse nämlich, von der einen Seite, und der gegen die Küste antreibenden Meeresfluth, von der anderen. Aus dieser Entstehungsart erklärt sich die Oberfläche und Beschaffenheit der Insel. Sie ist völlig flach, bis auf einen 8 bis 10 Fuß hohen Dünenwall, der sich an der dem Golf von Mexico zugewendeten Seite der Insel entlang zieht. Gegen die Bai hin erhebt sie sich kaum einige Fuß über das Wasser und von dieser Seite ziehen zahlreiche Lagunen und sumpfige Strecken, die zur Fluthzeit vom Meere bedeckt werden, bis in das Innere der Insel. Der Boden ist vorherrschend sandig und nur auf der westlichen, der Bai zugekehrten Seite zum Theil ein schwarzer mit vegetabilischen Resten erfüllter Schlamm. Das allgemeine Oberflächen-Ansehen der Insel ist das einer Prairie. Hohes Gras, nur hier und dort an sumpfigen Stellen von Rohr und Binsenwuchs unterbrochen, bedeckt, so weit das Auge reicht, das flache Land. Bäume giebt es auf der Insel, mit Ausnahme der drei schon erwähnten Lebenseichen, keine. Doch hat man in neuerer Zeit in den Gärten der Stadt viele Zierbäume zu pflanzen angefangen, namentlich auch den in den südlichen Staaten überall so beliebten China-Baum (China tree), und durch ihr rasches Gedeihen führen sie den Beweis, daß der Boden oder die Lage der Insel dem Baumwuchs keineswegs ein natürliches Hinderniß entgegenstellt, wie man nach der fast gänzlichen Abwesenheit wildwachsender Bäume anzunehmen versucht sein könnte. Die einzige holzige Pflanze, welche häufig, besonders auf dem nördlichen Theile der Insel wild wächst, ist eine dornige, einen 8—10 Fuß hohen Strauch bildende Akazienart. Größeres Wild nährt die Insel jetzt keines mehr. Früher sollen Hirsche häufig gewesen sein, jetzt sind sie völlig verschwunden, da die kahle Insel ihnen nirgendwo Schutz gegen die Nachstellungen des Jägers gewährt. Von anderen auf der Insel einheimischen Säugethieren ist mir nichts bekannt geworden. Dagegen bevölkern Schaaren von größeren und kleineren Wasservögeln die Lagunen und Sümpfe der Insel. Unter diesen ziehen die großen langschnäbligen „Pelekane" besonders die Aufmerksamkeit des nordländischen Fremden auf sich. Aus der Classe der Reptilien sind dem ankommenden Europäer namentlich die sogenannten „Hornfrösche", eine sonderbare, mit keinem Thiere seiner Heimath zu vergleichende Erscheinung. Es sind spannenlange Eidechsen, denen der breite aufgeblähte Leib eine Krötenähnlichkeit und außerdem lange, steife Dornen an dem Hinterkopfe ein ganz auffallendes wehrhaftes Ansehen verleihen. In den Gärten um Galveston sind diese übrigens ganz harmlosen Thierchen so häufig, daß ein Knabe, dem ich am Morgen einen desfallsigen Auftrag gegeben hatte, mir schon am Nachmittage ein ganzes Dutzend derselben brachte. Im westlichen Texas habe ich sie dagegen während meines ganzen Aufenthalts niemals angetroffen.

Auf der Seeseite der Insel fällt das Ufer ganz sanft in das Meer ab und bildet einen ebenen Strand, der sich ganz gleichartig längs der ganzen Insel erstreckt und den schönsten natürlichen Spazierweg bildet, den man sich denken mag. Der vom Meere bespülte Sand ist so fest, daß der Huf der Pferde kaum einen leichten Eindruck darauf zurückläßt. In leichtem Cabriolet, von einem rasch trabenden Pferde gezogen, hier entlang zu fahren, mit dem Blicke auf die ohne Unterlaß aus dem mericanischen Golfe herrollenden und in breiter weiß schäumender Brandung längs des Gestades sich überstürzenden Meereswellen und angeweht von dem frischen, meistens aus Süden kommenden Seewinde, ist ein herrlicher Genuß, den sich die Bewohner von Galveston besonders gegen Abend häufig verschaffen. Eben so einladend ist es, hier ein Seebad zu nehmen und sich von den mächtigen Wellen des Golfes bespülen zu lassen.

Die einzigen Unebenheiten auf dem übrigens so ebenen Strande bringt das Treibholz hervor, welches das Meer hier auswirft und dann halb in den Sand begräbt. Es sind dies meistens ungeheuere Pappelstämme (Cotton wood), welche durch den Mississippi in das Meer geführt und dann nach langem Umhertreiben mit mancherlei Seethieren bedeckt hier eine Ruhestätte finden. Von den ärmeren Bewohnern von Galveston wird dieses Treibholz zum Brennen benutzt. Der größere Theil des Holzbedarfs für die Insel muß jedoch von dem benachbarten Festlande herbeigeführt werden.

Für den Naturforscher hat dieser Strand noch seine besonderen Reize, denn er findet hier außer zahlreichen Muschelschaalen noch viele andere Vertreter der verschiedenen Abtheilungen einer halbtropischen Meeres-Fauna, namentlich Krebse, die sich tiefe Löcher in den Sand graben und bei jeder Gefahr sich blitzschnell darin zurückziehen, tellersgroße, gallertartige Medusen und wundersam gestaltete See-Igel. Im Ganzen zeigt diese meerische Thierwelt eine große Uebereinstimmung mit derjenigen, welche an den Küsten der südlichen atlantischen Staaten lebt. Namentlich sind unter den Conchylien nur wenige Arten, welche nicht auch aus Süd-Carolina bekannt wären. Es scheint diese Uebereinstimmung größer zu sein, als man nach örtlicher Entfernung und Verschiedenheit des Breitengrades erwarten sollte und muß aus ähnlichen Bedingungen, als denjenigen, von welchen die große Gleichartigkeit der continentalen „Fauna" über den ganzen nordamerikanischen Continent abhängt, erklärt werden.

Quellen oder natürliche Ansammlungen trinkbaren süßen Wassers giebt es auf der ganzen Insel keine. Der größte Theil des Bedarfs daran wird durch das aufgefangene Regenwasser befriedigt. Die Gefäße, die zur Aufbewahrung desselben dienen, werden hier zwar allgemein Cisternen genannt, entsprechen aber keineswegs dem Begriffe, den wir in Europa mit diesem Worte in der Regel verbinden. Es sind große hölzerne Bütten, meistens oben offen und nur durch ein Wetterdach gegen die unmittelbare Einwirkung der Sonnenstrahlen geschützt. Jeder Hausbesitzer hat eine solche, in welche er das von seinem Dache abfließende Regenwasser auffängt. Es war mir nie recht begreiflich, wie sich in diesen offenen Gefäßen das Wasser selbst bei der größten Sommerhitze Monate lang rein und trinkbar erhalten kann. Durch Eis gekühlt, wie man es überall nur trinkt, läßt solches Cisternenwasser im Geschmack kaum etwas zu wünschen übrig. Wenn bei sehr langer Dürre diese Cisternen erschöpft werden, dann muß von dem benachbarten Festlande Trinkwasser herbeigeführt werden. Ich erinnere mich, daß bei der dem „Mainzer Vereine" obliegenden, zum Theil mehrere Monate dauernden Verpflegung der Auswanderer auf Galveston die Kosten für die Herbeischaffung des nöthigen Trinkwassers sich auf eine bedeutende Summe beliefen.

Wohl möchte der Leser fragen: Was hat denn auf dieser öden, sandigen Insel, auf der kein Mais oder Waizen wächst auf der wenige Stücke Rindvieh kaum eine magere Weide finden, auf der weder Holz noch Trinkwasser vorhanden ist, was hat hier zur Gründung einer Stadt Veranlassung gegeben und was hat deren schnelles Aufblühen bewirkt? Es ist einzig und allein die für den Handel günstige Lage, in welcher man die Antwort auf diese Frage suchen muß. Der Hafen von Galveston ist der beste an der ganzen langen Erstreckung der Küste von Texas, von der Sabine bis zum Rio Grande; freilich darum immer noch kein sehr guter, denn für Schiffe von sehr großem Tiefgang ist er unzugänglich. Die Sandbarre vor seinem Eingange hat 11 Fuß Wasser, so daß nur Kauffahrer von mittlerer Größe dieselbe passiren können. Größere Schiffe finden außerhalb derselben einen guten Ankergrund und müssen von dort aus ihre Fracht aus- und einladen. Die Bai von Galveston, an derem Eingang die Stadt liegt, erstreckt sich von hier aus mehr als 30 engl. Meilen weit in das Innere des Landes. Da sie aber nicht mit Seeschiffen, sondern nur mit kleineren Dampfschiffen zu befahren ist, so ist Galveston der natürliche Zwischenplatz, durch welchen die gauze Aus- und Einfuhr der an die Bai angrenzenden und auch der weiter zurückliegenden Landestheile vermittelt wird. Von Galveston gehen Dampfschiffe einerseits den Trinity Fluß, den einzigen unter den texanischen Strömen, der regelmäßig und in ansehnlicherer Länge schiffbar ist, hinauf; und andererseits auf dem gleichfalls in die Bai einmündenden Buffalo Bayou bis Houston. Nach diesem letzteren Orte werden aber alle Producte des fruchtbaren Brazos-Thals, und auch der weiter zurückliegenden Colorado- und Guadalupe-Gegenden zur Ausfuhr gebracht und in gleicher Weise findet über denselben die Versorgung jener Gegenden mit den nöthigen Fabrik- und Manufacturwaaren statt.

Auf diese Weise beherrscht Galveston den Handel des bei weitem größeren Theils des angesiedelten Texas. Nur einige nördliche Landestheile, für welche der Red River die natürliche Verkehrstraße bildet, und ein Theil des Westens, welchem die Häfen der Matagorda-Bai näher liegen, sind ganz oder theilweise davon unabhängig.

Fast sämmtliche in Texas erzeugte Baumwolle, die bei weitem der wichtigste Ausfuhrartikel des Landes ist, geht über Galveston nach Neu-Orleans, oder direct nach europäischen Häfen. Die Einfuhr von Fabrik- und Manufacturwaaren ist gleichfalls bedeutend, da, wie in den übrigen südlichen Staaten, die Zahl der Handwerker auf die nöthigsten, wie Schneider, Zimmerleute und dergl., beschränkt ist. Es werden z. B. alle Kleider, Schuhe, Stiefel u. s. w. fertig aus dem Norden eingeführt. Daher ist auch von dieser Seite der Handel von Galveston bedeutender, als man nach der Zahl der Bevölkerung des Landes vermuthen möchte.

Es hat die Stadt um so eher einen raschen Aufschwung genommen, da ihre Lage sich im Vergleich zu anderen Städten an dem Meerbusen von Mexico auch als gesund erwiesen hat. Das „gelbe Fieber", diese furchtbare Geißel, welche bekanntlich andere Plätze am Golfe jeden Sommer fast regelmäßig heimsucht, hat sich in Galveston nur zweimal, in den Jahren 1839 und 1842, gezeigt. Das auch in den genannten Jahren verhältnißmäßig milde Auftreten der Seuche ließ bei vielen Bewohnern den Zweifel zurück, ob die Krankheit wirklich das gelbe Fieber gewesen. Dieses ist aber durch die Untersuchungen eines wissenschaftlich gebildeten Arztes bestimmt nachgewiesen und hat auch an sich bei der Nähe von Tampico und VeraCruz, auf der einen Seite, und Neu-Orleans und Mobile, auf der anderen, durchaus nichts Unwahrscheinliches.

Das Clima der Insel ist in hohem Grade milde und angenehm. Extreme Erscheinungen von Wärme und Kälte, wie sie in anderen Theilen von Texas wohl vorkommen, werden hier durch die Nähe des Meeres gemäßigt. Orangenbäume wachsen wohl im Freien, scheinen aber doch nicht so gut, als in dem benachbarten Louisiana, zu gedeihen. Die kalten, für ganz Texas eigenthümlichen Nordstürme (Northers) im Winter mögen daran schuld sein. In dem Garten eines deutschen Kaufmannes sah ich eine 10 bis 12 Fuß hohe Bananenpflanze, welche einer späteren Nachricht zufolge in dem vorigen Jahre auch Früchte getragen hat.

Die Einwohner von Galveston sind dem größten Theile nach Anglo-Amerikaner und zwar aus allen Staaten der Union. Die Formen des geselligen Verkehrs und die Lebensweise sind jedoch ganz diejenigen der südlichen Staaten. Der durchschnittliche Bildungsgrad der Bevölkerung wird sich im Ganzen nicht von demjenigen unterscheiden, wie er in Städten gleicher Größe in Louisiana, Alabama, oder den Carolina's gefunden wird. Dasselbe möchte wohl von dem sittlichen Zustande der Bevölkerung gelten, obgleich der Umstand, daß die Stadt ein Seeplatz ist, einzelnes Gesindel und Abenteurer hier zusammenführt.

Nächst den Anglo-Amerikanern bilden die Deutschen bei weitem den ansehnlichsten Theil der Einwohnerschaft. Die Mehrzahl der Handwerker und Kleinhändler sind Deutsche; auch eine bedeutende, noch im Zunehmen begriffene Anzahl größerer kaufmännischer Geschäfte befindet sich in ihren Händen. Auch ein gutes deutsches Gasthaus hatte hier ein durch zahlreiche Besucher hinreichend gesichertes Bestehen. Außer der stetigen deutschen Bevölkerung hatten besonders seit dem letzten Jahre, wo die Auswanderung nach Texas so bedeutend in Aufnahme gekommen war, fortwährend zahlreiche deutsche Einwanderer längere oder kürzere Zeit vor ihrem Abgange in das Innere des Landes sich hier aufgehalten. Im Laufe der beiden letzten Monate waren gegen 3600 derselben hier angekommen, von denen etwa 700 noch hier waren. Diese letzteren, alle Mitglieder des „Mainzer Vereins", wurden hier auf Kosten des letzteren verpflegt, weil es augenblicklich an Schiffen fehlte, um sie nach Indian Point, dem Hafenplatze in der Matagorda-Bai, und von da an ihren Bestimmungsort im Inneren des Landes zu schaffen. Diese Leute, meistens Bauern aus dem nördlichen Deutschland und dem Herzogthume Nassau, waren in mehreren, zu diesem Zwecke von den Agenten des Vereines gemietheten Häusern untergebracht. Im Inneren dieser Häuser oder Schuppen ging es lebhaft genug zu. Zwischen hoch aufgethürmten Kisten und Kasten, dem sorgsam bewachten Eigenthum, drängten sich in dem beschränkten Raume die verschiedenen Familien zusammen. Die Frauen sah man mit häuslichen Arbeiten, namentlich auch mit der Ausbesserung der vielfachen Havarei, welche die Bekleidung ihrer Lieben auf der langen Seereise erlitten, beschäftigt; auf dem Hofe wurde auf improvisirten einfachen Kochheerden ein beständiges Kochen und Braten unterhalten. Das Ganze erinnerte an das Treiben in einer orientalischen Caravanserei. Bei reichlichen Lebensmitteln waren die Leute im Ganzen noch guten Muthes. Sie ahnten freilich nicht, welche Beschwerden und Leiden ihnen bevorstanden und wie so mancher von ihnen schon in den nächsten Monaten den lange gehegten billigen Wunsch, in der neuen Heimath durch Fleiß und Arbeit eine vor Noth und Bedrückung gesicherte Existenz zu erlangen, mit einem frühzeitigen Tode bezahlen sollte.

Im Laufe meines Aufenthaltes knüpfte ich mehrere interessante Bekanntschaften an. Zu diesen rechne ich auch die des Herrn Kennedy, des englischen Consuls in Galveston. Derselbe ist ein unterrichteter, gebildeter Mann und Verfasser des bekannten Werkes über Texas, welches fast die erste gründliche Kenntniß über dieses bisher in Europa fast ganz unbekannte Land verbreitet hat und namentlich auch durch die beigegebene Karte werthvoll ist. Hr. Kennedy wurde kurz darauf von seinem Posten abgerufen, weil mit dem Anschlusse von Texas an die Union das besondere politische Interesse England's für das Land aufhörte und die blos commerciellen Beziehungen des Landes zu England noch nicht bedeutend genug sind, um eine specielle Vertretung nöthig zu machen. Hr. Kennedy hatte neben seinem, ganz nach den Regeln englischen Comforts eingerichteten Hause ein sorglich gepflegtes Gärtchen, in welchem mir der für meine nordischen Winterbegriffe sehr auffallende Anblick eines blühenden Erbsenfeldes zu Theil wurde. Zugleich versicherte mich der Eigenthümer, daß sein Tisch in der Zeit von December bis April regelmäßig mit jungen Erbsen aus seinem Garten wohl versehen sei.

Für vielfache freundliche Belehrung und Gefälligkeiten bin ich auch dem Herrn Ashbel Smith, einem wissenschaftlich gebildeten Arzte, der seit vielen Jahren in Texas lebt, verbunden. Derselbe hatte früher eine höhere Stellung bei der Verwaltung der Republik eingenommen und war, um die Anerkennung und Unterstützung Frankreich's für den jungen Freistaat zu erwirken, auf einer diplomatischen Sendung eine Zeitlang in Paris gewesen, hatte dann aber durch seine, dem Anschlusse von Texas an die Vereinigten Staaten widerstrebenden Ansichten seine Popularität bei dem Volke durchaus eingebüßt und lebte seitdem, von Staatsgeschäften zurückgezogen, in Galveston als Privatmann. Als ich diesen Herrn zuerst aufsuchte, fand ich ihn in einem ganz kleinen, aus Brettern leicht zusammengefügten Häuschen, welches nur einen einzigen Raum und in diesem an Hausgeräth ein Bett, einen kleinen Tisch, zwei zerbrochene Stühle und eine Kiste mit Büchern und Papieren enthielt. Auf dem Fußboden lagen verschiedene Papiere in wilder Unordnung umher. Hr. Ashbel Smith, ein Mann in mittleren Jahren, mit einem scharf geschnittenen Profile und mit hohen Reitstiefeln angethan, saß bei meinem Eintreten auf der Bücherkiste; auf dem Bette lag ein anderer Herr, der mir gleich darauf als Colonel B., früher Kriegsminister der Republik Texas, bekannt gemacht wurde. Obgleich diese äußeren Umgebungen im Vergleich zu denjenigen, in welchen europäische Staatsmänner zu leben pflegen, mir auffallend genug erschienen, so überzeugte ich mich doch bald, daß diese einfachen Umgebungen keineswegs eine vielseitige gründliche Kenntniß und eine vollendete Urbanität des Benehmens ausschlossen. Während meines ferneren Aufenthalts in Texas habe ich ähnliche Contraste zwischen dem Bildungsgrade von Männern und den Umgebungen, in denen sie lebten, noch häufig gefunden und habe oft bewundert, wie wohlerzogene, gebildete Männer die höchste Einfachheit, ja Rohheit eines Grenzlebens, wo es selbst an den gewöhnlichsten Bequemlichkeiten mangelt, mit völliger Resignation Jahre lang ertragen, wenn sie nur ihre Absicht, zu erwerben und eine Stellung zu gewinnen, erreichen. Freilich haben überhaupt die Amerikaner jene Ueberzeugung von der absoluten Unentbehrlichkeit bestimmter Genüsse und Bequemlichkeiten nicht mit ihren englischen Stammesgenossen, für welche das Leben ohne den gewohnten Comfort keinen Werth mehr haben würde, gemein.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

### Spaniens gesunkene Schiffe gehoben.

Vielleicht ist die größte mechanische That des Jahrhunderts das Heben einiger der spanischen Schiffe gewesen, welche bei Santiago anscheinend in Stücke geschossen wurden. In Hinsicht auf den schrecklichen Schaden, der von unseren Kanonen angerichtet wurde, erschien es fast ganz unmöglich, die Schiffe wieder flott zu machen, nichtsdestoweniger ist die Aufgabe gelöst worden. Krankheiten des Blutes, des Magens, der Leber und der Nieren verwüsten nicht selten die Gesundheit in ähnlicher Weise, so daß keine Aussicht auf Genesung mehr vorhanden zu sein scheint. Wenn man jedoch seine Zuflucht zu Hostetter's Magenbitter nimmt, wird das gestörte System schnell zu seiner einstigen Energie und Spannkraft zurückgebracht. Das ist unzählige Male der Fall gewesen. Das Bitters wird die Leber, die Därme und die Verdauungsthätigkeiten reguliren, das Blut reinigen und die Adern mit reichem rothen Lebenssaft anfüllen. Dieses Mittel ist in allen Apotheken zu haben, und unter keiner Bedingung sollte man sich etwas Anderes, das als „genau so gut" angepriesen wird, aufschwätzen lassen.

### Ein unverstandener Wink.

Aus Zürich wird folgendes Studentengeschichtchen berichtet:

Ein wohlbekannter Professor, den seine Vorlesungen selber so fesselten, daß er nur schwer ein Ende finden konnte, nahm die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer oft zehn Minuten über die vorschriftsmäßige Zeit hinaus in Anspruch. Einige ruhelose Geister wollten ihm einen kleinen Wink geben und kauften eine Weckeruhr, deren Weckruf sie genau auf die Sekunde einstellten, zu der das Glockenzeichen am Ende der Vorlesung gegeben wurde. Dieses pflegte der Herr Professor meist zu überhören, und man gab sich der Hoffnung hin, daß der Wecker, den man unter Papieren versteckt auf eine Ecke des Katheders stellte, besser seine Schuldigkeit thun würde. Als die Zeit bald um sein mußte, der Gelehrte aber noch mitten in einer verwickelten Auseinandersetzung war, ging das Uhrwerk plötzlich mit furchtbarem Getöse los. Die Studenten, die man nicht in das Geheimniß gezogen hatte, sprangen entsetzt von ihren Sitzen auf, erfaßten den Witz aber im nächsten Augenblick und gaben ihre Anerkennung in lautem Beifall zu erkennen. Der Professor wartete ruhig, bis sich der allgemeine Lärm gelegt hatte, und sagte freundlich: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für diese kleine Aufmerksamkeit; ich hatte es fast schon vergessen, daß heute mein Geburtstag ist. Eine Weckeruhr kommt mir übrigens sehr gelegen, da meine Frau sich längst eine für das Dienstmädchen gewünscht hat. Es ist in der That sehr freundlich von ihnen." Damit verbeugte sich der Gelehrte und nahm seinen so jäh unterbrochenen Vortrag wieder auf, um diesmal eine volle Viertelstunde später aufzuhören.

Beware of so called improved immetations, call for Certain Chill Cure the only genuine.


### Kasernenhofblüthe.

Unteroffizier (zu einem Soldaten, der seinen Bauch aus der Reihe seiner mageren Kameraden hervorstreckt): „Mir scheint, der Kerl will damit protzen, daß er der Einzige in der Kompagnie ist, der eine Köchin zum Schatz hat!"


### Arbeitet Nacht und Tag.

Das wirksamste beste kleine Ding, das je gemacht wurde, ist Dr. Kings's New Life Pills. Jede Pille ist ein überzuckertes Gesundheits-Kügelchen, das Schwäche in Stärke, Trägheit in Energie, Gehirnlähmung in Geisteskraft verwandelt. Es ist wundervoll, um die Gesundheit wiederzuerlangen. Nur 25 Cents die Schachtel, bei B. E. Voelcker. 3d

## Rheumatismus

Entsteht durch erkrankte Leber und kann curirt werden durch Gebrauch von

DR. J. H. McLEAN'S
**Leber- und Nieren-Balsam**

Ein sicheres Heilmittel für Krankheiten der Leber, der Nieren und Harn-Organe.

**Preis $1.00 per Flasche.**

Zum Verkaufe bei
**allen Apotheken.**

### Neu-Braunfelser Gegenseitiger Unterstützungs-Verein

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch einen der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident.
F. Hampe, Secretär.
H. E. Fischer, Schatzmeister.
C. Rudorf } Direktoren.
Wm. Seekatz } Direktoren.
O. Heilig } Direktoren.

## DR. J. W. COMBS.
**Zahnarzt.**

Schmerzlose Behandlung. Mäßige Preise. Stets in der Office über Voelcker's Apotheke.

Neu Braunfels, Texas.

## F. J. Maier.
**Deutscher Advokat.**

New Braunfels, - - - Texas.

Verträge, Testamente und andere gesetzliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt.

## Marmor - Geschaeft
—: von :—
**AD. HINMANN & Co.**

New Braunfels, Texas.

Verfertigen alle Sorten
**Grabsteine,**
sowie auch
**eiserne Fenzen**

## Dr. A. H. Noster.
**Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.**

Office und Wohnung, Seguin Straße neben dem Photographischen Atelier.

Neu Braunfels - - Texas

## Dr. A. GARWOOD,
New Braunfels Texas.
**Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.**

Office und Wohnung über Pfeuffers Store, Ecke San Antonio und Castell Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

## Dr. H. Leonards
**Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.**

Office im Wohnhause in der Castell Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

## Dr. O. R. Grube
**Praktizirender Arzt.**

Wohnung und Office in Reinarz' Haus neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin und Mühlenstraße.

Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunfelser Krankenhaus oder in Meckel's Krankenhaus.

# Texas.

Mit besonderer Rücksicht
auf
deutsche Auswanderung
und die
physischen Verhältnisse des Landes
nach eigener Beobachtung geschildert
von
Dr. **Ferdinand Roemer.**
Bonn, 1849.

## Reisebericht.

### 2. Abschnitt.

(Forts. von Seite 7.)

b.

Feier des Weihnachtsfestes. — Verschwendung militärischer Titel. — Schönes Wetter am Neujahrstage. — Nordstürme. — Ueberreste der texanischen Kriegsflotte. — Nachricht des Anschlusses von Texas an die Vereinigten Staaten. — Notwendigkeit und Bedeutung desselben.

Ich verlebte auch den Weihnachtsabend in Galveston. Von einer Feier desselben mit Weihnachtsbaum und Geschenken wußte man hier zwar nichts, doch wurde er durch kleinere Zusammenkünfte festlich begangen. Die Neger feierten ihn durch einen solennen Ball, dessen Musik noch spät in der Nacht ertönte. Am folgenden Tage lud mich ein Bekannter ein, mit ihm in das „Tremont house", das Hauptgasthaus der Stadt, zu gehen um ein Glas Whiskey-Punsch zu trinken. Dieses ist nämlich hier recht eigentlich das National-Getränk, mit welchem „Christmas day" verherrlicht wird. Wir fanden hier bereits eine zahlreiche Gesellschaft zu gleichem Zwecke versammelt. Darunter befanden sich verschiedene Generäle, Colonels, Majore und eine Menge Capitäne, so daß ein eben aus Europa angekommener Fremder nach diesen vielen hohen militärischen Titeln auf ein äußerst zahlreiches stehendes Heer in der Republik hätte schließen mögen. Ich selbst wußte jedoch bereits nach meinen Erfahrungen in den westlichen Staaten, daß es mit diesen Titeln nicht so ernst gemeint ist und daß sie sich oft blos auf eine Wahl bei der Miliz irgend eines Staates gründen, ohne daß die damit verbundenen Functionen jemals ausgeübt wären, oder gar nur durch die willkürliche Beilegung von Seiten des Publikums erworben sind. Ein Freund versicherte mich, daß sich unter Anderem in Texas nicht weniger als 40 Personen befinden, welche den Titel „General" führen.

Am Neujahrstage machte ich Morgens einen Spaziergang an den Strand. Das Wetter war herrlich; der Himmel so klar, wie bei uns an einem schönen Maimorgen; die Luft so entzückend mild und weich, daß ich, lange auf den Sand am Ufer hingelagert und über die ohne Unterlaß heranrollende Brandung auf das endlose Meer hinausschauend, mich nur damit beschäftigte, sie einzuschlürfen. Als ich auf dem Rückwege in den Gärten der Stadt die Rosen blühen und vor dem Hause meiner Wirthin selbst einen kleinen Orangenbaum mit goldenen Früchten im Freien prangen sah, da beschlich mich unwillkürlich ein Gefühl der Freude und des Wohlbehagens, daß ich der rauhen Herrschaft des Winters, welcher die Freunde in der deutschen Heimath gerade jetzt wahrscheinlich so recht verfallen waren, für dieses Mal wenigstens glücklich entronnen sei, und die oft gerühmten Vorzüge und Annehmlichkeiten eines nordischen Winters erschienen mir in diesem Augenblicke in einem sehr zweifelhaften Lichte.

Freilich erinnerte mich aber auch schon am Abende ein ganz plötzlich eintretender, empfindlich kalter Nordsturm, daß auch hier die winterliche Jahreszeit von sehr unangenehmen Wechseln der Temperatur nicht frei ist. Diese Nordstürme sind für ganz Texas eine eigenthümliche Erscheinung, welche gleich hier, da ihrer später noch öfter Erwähnung geschehen wird, eine besondere Bemerkung verdienen. Sie beschränken sich in der Regel auf die Monate von November bis Mai. In den übrigen Monaten erscheinen sie nur ausnahmsweise und dann meist mit geringer Heftigkeit. Das plötzliche Auftreten ist besonders bezeichnend für sie. Kaum deuten einige den Bewohnern des Landes bekannte Anzeichen, wie eine gewisse Wolkenbildung und der Flug der Vögel nach Süden, einige Stunden vorher ihr Erscheinen an. Der Fremde gewahrt sie gewöhnlich nicht früher, als bis er ihr unheimliches Pfeifen hört und ihren eisigen Hauch selbst empfindet. Obgleich die Temperatur, welche sie mit sich bringen, nur selten, und dann wohl nur zur Nachtzeit, unter den Gefrierpunkt sinkt, und meistens noch 4° bis 6° über demselben bleibt, so ist dieselbe doch sehr empfindlich, da der Wechsel meist sehr plötzlich und der vorhergehende Wärmegrad oft bedeutend ist. Wenn z. B. am Morgen noch 20° R., so ist dieselbe vielleicht am Nachmittage nach Eintreten des Nordsturms 5° R. Die Heftigkeit des Windes nimmt gewöhnlich von seinem ersten Erscheinen an gleichmäßig zu, bis sie ihre größte Höhe erreicht hat und nimmt dann eben so allmählich wieder ab. Der Himmel ist während der Dauer des Nordsturms trübe und mit grauen Wolken bedeckt. Ein allgemeiner Erfahrungssatz ist es, daß die Dauer eines solchen Nordsturms selten drei Tage übersteigt. Gegen den Frühling nimmt, wie die Heftigkeit und Kälte, so auch die Dauer des Windes ab.

Während des zweiten Winters, den ich in Texas zubrachte, bildeten die Tage, an denen der Nordsturm wehte, fast die Hälfte. Der Einfluß, den er auf die belebte Natur äußert, ist bei Menschen und Thieren gleich bemerkbar. Der texanische Farmer verläßt mit seinem Erscheinen die Feldarbeit und wartet am Kamin sein Aufhören ab; der Fuhrmann, der auf der Reise davon überrascht wird, spannt seine Ochsen aus und sucht sich hinter einem schützenden Gebüsche bei einem hoch auflodernden Feuer zu erwärmen. Reconvalescenten haben besonderen Grund, sich vor der Einwirkung des Windes zu hüten, denn sehr häufig stellt sich in seinem Gefolge ein Fieberfrost und damit ein Rückfall des völlig überstanden geglaubten Wechselfiebers ein.

Pferde und Rindvieh verlassen mit dem Eintreten des Nordsturms ihre Weideplätze in der offenen Prairie und suchen in den dichten Uferwaldungen Schutz. Ochsen rennen oft mehrere Meilen weit fort, bis sie eine solche geschützte Stelle finden. Ohne diese kalten Nordstürme würde die texanische Pflanzenwelt einen viel südlicheren Charakter haben und namentlich sind sie sehr wahrscheinlich, wie schon bemerkt wurde, Schuld daran, daß Orangenbäume hier nicht, wie in dem benachbarten Louisiana, im Freien ausdauern und regelmäßig reife Früchte tragen.

An einem der folgenden Tage machte ich mit einem meiner neuen Bekannten einem Officier der texanischen Flotte einen Besuch. Wir fuhren in einem Boote an ein in dem Hafen vor der Stadt liegendes Kriegsschiff der texanischen Republik. Als wir ankamen, wurden wir zwar noch nach Seemannsbrauch angerufen, als wir aber auf das Verdeck kamen, wurde uns bald klar, daß wir hier nur noch die Ruine eines ehemals vielleicht recht stattlichen Schiffes vor uns hatten. Das ganze Fahrzeug, eine Korvette, war völlig abgetakelt, das Verdeck, bis auf zwei halb verrostete Kanonen, seines sämmtlichen kriegerischen Apparates beraubt; statt einer zahlreichen Bemannung waren nur zwei halb invalide Individuen sichtbar. Den Officier, welchen wir besuchen wollten, fanden wir in seiner Cajüte, die gleichfalls sehr kenntliche Spuren des allgemeinen Verfalls an sich trug. Er empfing uns sehr artig, doch schien mir sein Gemüth von dem Einflusse, den der Aufenthalt auf einem solchen, dem unaufhaltsamen Untergange augenscheinlich verfallenen Schiffe auf ein Seemannsgemüth nothwendig äußern muß, nicht frei zu sein. Nach kurzem Aufenthalt wurde vorgeschlagen, gemeinschaftlich zum Angeln auszufahren, wofür die Leidenschaft unter den Amerikanern fast ebenso allgemein verbreitet ist, als bei ihren englischen Stammverwandten. Wir fuhren in einem Kahne nach einer Stelle hinaus, wo die Fische in der Regel gut „beißen" sollten. Allein bald überzeugten wir uns, daß die See zu unruhig war, um irgend einen Erfolg für unsere Bestrebungen hoffen zu dürfen; um jedoch nicht so ganz unverrichteter Sache zurückzukehren, fuhren wir zu einem Wrack, welches halb in den Sand begraben, dem Ufer nahe lag, und sammelten hier in ganz kurzer Zeit an den alten halb vermoderten Planken einen Korb voll ganz vortrefflicher großer Austern. An diesen ist überall in Galveston ein großer Ueberfluß und in mehreren Häusern der Stadt (oyster shops) sind sie roh, oder auf die verschiedenartigste Weise zubereitet, zu allen Tageszeiten zu bekommen. Die Art ist sehr groß, so daß ein Dutzend derselben eine gute Mahlzeit ausmacht. An würzigem und piquantem Geschmack steht sie dagegen unserer kleineren europäischen Art nach.

Von meinen Begleitern erfuhr ich, daß auch jenes Wrack, an dem wir die Austern gesammelt hatten, von einem Schiffe der texanischen Kriegsflotte herrühre. Auf diese Weise bekam ich an diesem Tage von dem Zustande der texanischen Kriegs-Marine einen sehr unvortheilhaften Begriff, und in der That besteht dieselbe auch nur noch aus einigen traurigen Ueberresten, welche in dem Hafen von Galveston rasch ihrem gänzlichen Untergange entgegengehen. Zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges der Texaner gegen die Mexicaner, wurde der Grund zu derselben, als einem wichtigen Hülfsmittel der Landesvertheidigung, gelegt. Unter einem tüchtigen Oberbefehlshaber, dem Capitain Moore, versprach sie auch rasch eine Achtung gebietende Stellung einnehmen zu wollen und bekundete bei mehreren Gelegenheiten (unter Anderm auch bei der Expedition nach Yucatan, durch welche ein Einverständniß mit den gleichfalls des mexicanischen Regiments überdrüssigen Yucatanesen eröffnet werden sollte), ihre Nützlichkeit und Tüchtigkeit. Als aber später die Gefahr eines Angriffs von Seiten Mexico's verschwand, da wurde auch für die weitere Erhaltung der Flotte keine Sorge mehr getragen und so kam sie in ihren gegenwärtigen Zustand. Durch einen rechtzeitigen Verkauf der Schiffe hätte dem Staate eine ansehnliche Summe erhalten werden können.

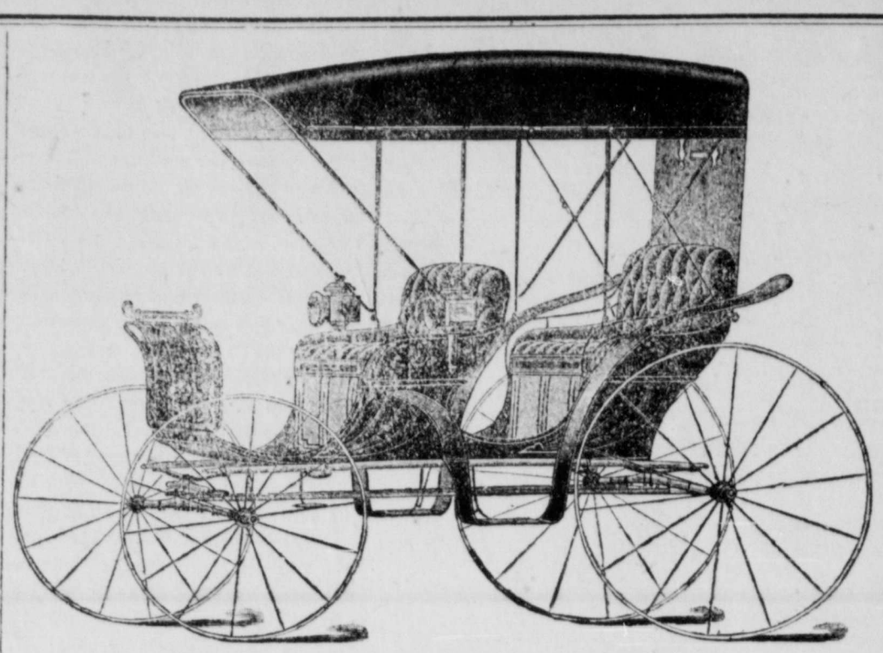
Am 4. Januar kam das Dampfboot Alabama von Neu-Orleans an und brachte die Nachricht von der fast einstimmig im Congreß zu Washington beschlossenen Aufnahme von Texas in den Bund der „Vereinigten Staaten". Obgleich längst mit Bestimmtheit vorausgesehen, machte die Nachricht doch einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung. Ein wichtiges Ereigniß in der Geschichte des amerikanischen Continents kam allerdings damit zur Vollendung. Der große Staatenbund der angel-sächsischen Rasse rückt seine Grenze dadurch bis zum Rio Grande vor und kommt in unmittelbare Berührung mit dem an Ausdehnung kaum weniger bedeutenden, an innerer Kraft aber unendlich nachstehenden Republiken-Bunde von Völkern spanischer Abkunft. Der bald darauf ausbrechende mexicanische Krieg, der aller Wahrscheinlichkeit nach nur das erste einer Reihe von Ereignissen ist, deren schließliches Ergebniß die Ausdehnung des nordamerikanischen Freistaates bis zum Isthmus von Panama sein wird, hat schnell das Bewußtsein von der Wichtigkeit jener Begebenheit gerechtfertigt.

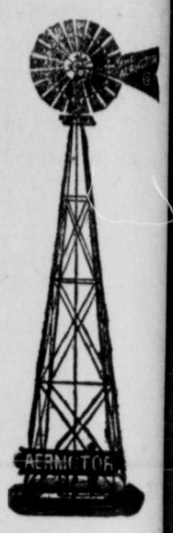
Viel hat man vor dem Anschlusse in- und außerhalb Texas über die Vortheile und Nachtheile dieses Anschlusses an die Vereinigten Staaten gestritten. Im Ganzen darf man diesen Streit als ziemlich müssig betrachten, denn der Anschluß, war, ob vortheilhaft oder nicht, nothwendig und unvermeidlich. Nimmermehr konnte ein kleiner Freistaat neben einem mächtigen Staatenbunde, mit welchem er Sprache, Religion, Abstammung und staatliche Einrichtungen gemeinsam hatte, auf die Dauer unabhängig bestehen. Eine Vereinigung beider mußte früher oder später eintreten. Sie trat um so schneller ein, als neben jenem allgemeinen Grunde noch besondere Umstände die Vereinigung beiden Theilen wünschenswerth machte.

Zu diesen letzteren gehört für Texas besonders der durch den Anschluß zu gewinnende Schutz gegen den noch immer feindlich gesinnten mexicanischen Nachbar und für die Vereinigten Staaten vorzugsweise die durch die Aufnahme von Texas gesicherte Ausschließung jedes Einflusses der europäischen Mächte auf die Politik dieses Freistaates.

(Fortsetzung folgt.)

¶ Das Hausmittel ist „Hunt's Lightning Oil." Alle Schmerzen rasch gestillt. Zufriedenheit garantirt oder das Geld zurück.






LOUIS HENNE.

Die größte Auswahl der besten

Wagen, Carriages, Surreys, Buggies u. Carts.

Agent für die

AERMOTOR

auf Rollen laufende Windmühle, welche bei dem leichtesten Wind geht, wenn andere Sorten still stehen. Niedrigere Preise wie irgendwo.

IDEAL

Stahl-Windmühlen.

Die bewährteste im Markte.

Arbeitet leicht und ist die dauerhafteste. Alle Kammräder und Uebersetzungen gedeckt, so daß sie gegen die Witterung geschützt sind. Größen von 8 bis 14 Fuß, 3 oder 4 beinig. Alle nöthigen Röhren (galvanisirte) sowie Verbindungsstücke, Verpackungen u.s.w. Pläne und Kostenanschläge können sofort gemacht werden.

FAUST & CO.

Agenten.

Neu Braunfels, Texas.

Notiz.

Da Lenzen's früherer Platz jetzt vollständig eingerichtet ist, Saloon, Speisezimmer (25 cts. Mahlzeit) und geräumige Yard, so ersuche ich meine Freunde und Bekannte gefl. bei mir einzukehren.

Achtungsvoll
Sylvester Simon.
H. Lenzen, Manager.

Gesundheit, Kraft und Leben für Alle

die an ansteckenden Krankheiten, jugendlichen Verirrungen, verlorener Energie, geschwächter Mannskraft, oder an irgend einem andern Uebel leiden.

Deutsche Landsleute! Hütet Euch vor gewissenlosen Quacksalbern. Werft Euer Geld nicht zum Fenster hinaus für nutzlose „Electrische Gürtel" oder andere mit marktschreierischer Reclame angepriesene sogenannte „Wunder."

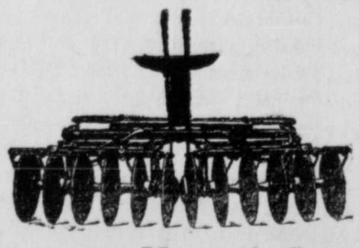
Schreibt an uns für ein deutsches Doktorbuch mit vielen lehrreichen Bildern, worin eine Kurmethode niedergelegt ist, welche sich selbst in den verzweifeltsten Fällen stets bewährt und Tausende von vorzeitigem Tode gerettet hat. Dasselbe wird für 25 Cts. gut verpackt, frei versandt.

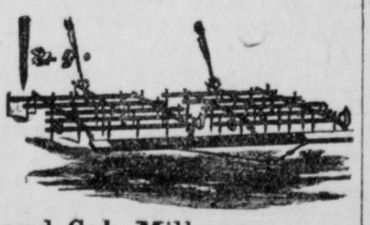
DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
11 Clinton Place, New York, N. Y.

N. Holz & Son.

Halten stets das größte und beste Lager aller Sorten

Farm-Geräthschaften.

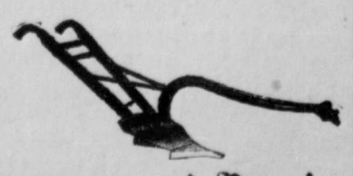




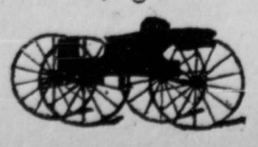
Monarch Corn and Cob Mills.

Simple Sulkies and Disc Plows.

Mittel-Bursters, Hand-Pflüge und Eggen.



Smith Farm- u. Springwagen und Buggies



in größter Auswahl und zu herabgesetzten Preisen.

AUSVERKAUF

zu Kostpreis.

Wir haben uns entschlossen, das Geschäft in Hunter aufzugeben und darum überlasse wir unsern Kunden und Freunden den Nutzen von unserem ganzen Waarenlager, bestehend in

Dry Goods,
Groceries,
Eisenwaaren,
Porzellan- und
Glas-Waaren.

Zu wirklichen Kostpreisen.

Das ist keine leere Redensart, sondern eine Thatsache, da wir unbedingt das Geschäft aufgeben. Unser Vorrath soll entweder Stück vor Stück oder in Masse verkauft werden und Ihr solltet die Gelegenheit, Waaren billiger wie je zu kaufen, nicht versäumen.

Kommt und überzeugt Euch.

Wir haben eine größere Auswahl wie je zuvor da wir unsere zwei großen Lager vereinigt haben.

Baarzahlung.

Achtungsvoll

WALLHOEFER BROS.

C. J. Ludewig

Neue und "second hand" Waaren.

Moebel werden auf Bestellung angefertigt und Reparaturen prompt und sauber ausgeführt.

Leichenbestatte

Aufträge werden entgegengenommen der Office des Leih- und Futterstalles v. B. Preiß & Co. West-Seguinstr. New Braunfels, Tex.